

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
 Aufträge werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 58

Celje, Sonntag, den 20. Juli 1930

55. Jahrgang

Angelsächsische Wirtschaftspolitik

Die zunehmende Krise der Weltwirtschaft bringt es mit sich, daß die führenden Wirtschaftsmächte mehr als bisher ihre Handelsräume abzugrenzen und ihre wirtschaftspolitischen Methoden schärfer herauszuarbeiten beginnen. Das zeigt sich am deutlichsten in der Herausbildung der drei Hauptwirtschaftsgebiete, des amerikanischen, des englischen und des paneuropäischen Wirtschaftsraumes. Obwohl die Vereinigten Staaten von Amerika und das britische Weltreich zwei verschiedene Handels- und Wirtschaftsgebiete darstellen und in den letzten Jahren in einen scharfen handelspolitischen Wettbewerb geraten sind, so läßt sich doch mit einiger Berechtigung von einer gemeinsamen angelsächsischen Wirtschaft sprechen. Das Kennzeichen ergibt sich am besten aus einem Vergleich mit den europäischen Verhältnissen. England und Amerika haben eines gemeinsam, das Charakteristikum der angelsächsischen Rasse. Das ist die Vorherrschaft des Wirtschaftlichen gegenüber dem Politischen, die Unterordnung aller politischen Maßnahmen unter die Bedürfnisse der Wirtschaft. In Amerika ist es am stärksten ausgeprägt, aber England, das auf eine fast ein Halbjahrtausend alte politische Tradition zurückblicken kann, hat sich teils aus der Uebereinstimmung der Rasse heraus, teils der Not gehorchend, den Anschauungen und Methoden der großen Schwester Nation von jenseits des Ozeans angepaßt.

In Europa liegt auch heute noch das Verhältnis umgekehrt. Selbst wenn man Deutschland in seiner gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Zwangslage aus der Betrachtung ausschließt, so bleibt Frankreich als typisches Beispiel für die europäische Denkweise, in der das Politische, das

Bedürfnis nach machtpolitischer Geltung vorherrscht. Auch der von Briand angestrebte paneuropäische Bund, so sehr die Idee auch aus wirtschafts- und handelspolitischen Gründen entstanden sein mag, ist für Frankreich nur das Mittel zum Zweck: die Verfestigung seiner gegenwärtigen politischen Machtstellung in Europa, um hier ein Weltmachtgebiet zu schaffen, das sich selbständig gegenüber den beiden angelsächsischen Herrschaftsräumen zu behaupten vermag. Aus dieser Verschiedenheit ist manche Eigentümlichkeit des europäischen und angelsächsischen Kulturkreises zu verstehen. Daher erscheint dem Amerikaner die Paneuropaidée als eine Träumerei, wenn er auch ihre Verwirklichung in der Hoffnung begrüßt, daß dann die Zollmauern niedergelegt werden und sich der Einfuhr amerikanischer Erzeugnisse ein neuer Weg öffnet. Weder England noch Amerika lassen sich durch noch so starke politische Bedenken von ihrer Absicht, mit dem bolschewistischen Rußland in Handelsverkehr zu treten, abbringen. So wird England demnächst einen verstärkten Handelsverkehr mit Rußland eröffnen. Man rechnet in London bereits damit, daß die Ankäufe der Sowjets im nächsten Jahre nach dem Abschluß eines Handelsvertrages die doppelte Höhe der Aufträge von diesem Jahre erreichen. Es fragt sich nur, ob England dabei von der Erfahrung verschont bleibt, die z. B. Deutschland nach dem Abschluß des Handelsvertrags hat machen müssen. Denn die Sowjets haben die Praxis verfolgt, diejenigen Staaten, mit denen sie in Berührung kommen wollen, vor dem Abschluß des Vertrages mit Aufträgen zu überschütten, während sie nach dem Abschluß der Verträge stets sich ihren Verpflichtungen zu entziehen gewußt haben. Aber um dem Amerikaner nicht ohne weiteres den Vortritt zu lassen, werden die Engländer dieses Risiko mit in Kauf nehmen.

Was damit?

Von A. S.

Die Frage gilt dem Wein. Dem Wein, der noch in den Kellern der Weinbauern liegt und der von der kommenden vielversprechenden Ernte noch zu erwarten ist.

Die Frage ist nicht neu. Sie beschäftigt nicht nur die Produzenten, sondern auch die Staatswirtschaft, die ja ein Interesse daran hat, daß die Steuerkraft der Produzenten nicht erlahmt.

Der Direktträger ist nicht der einzige Konkurrent der Weinbauern in der ehemaligen Süsteiermark. Die Dalmatiner und Banater Weine dürfen auch dazu gezählt werden. Trotz des Transportes können sie viel billiger auf den Markt gestellt werden. Dies der Grund, daß sich die berufensten Abnehmer der heimischen Weine — die Gastwirte — lieber der billigeren Sorten bedienen. Den Weinbauern fehlt es infolgedessen an Abnehmern, zumal mit dem ausländischen Markte überhaupt nicht gerechnet werden kann. Das bisher erfolgreichste Selbsthilfsmittel, die Buschenschenken, versagen auch schon. Mit dem anbrechenden Frühling schossen diese Schenken wie die Pilze aus dem Boden. Auf Schritt und Tritt konnte man in der Umgebung der Stadt Maribor die üblichen Buschenschantwimpel beobachten. Heute ist für viele dieser Buschenschenken der übliche dreimonatliche Termin abgelaufen und der Erfolg ist, daß so mancher den bereits versteuerten Wein nicht ganz anbringen konnte. Eine Erfahrung, welche die Freude auf die vielversprechende Ernte wesentlich trübt und die Frage, was tun wir damit, noch aktueller macht.

Auf die Erfolge einer eventuellen Umstellung von der Wein- auf die Obstkultur oder gar auf die Segungen der Paneuropafrage zu warten, das dauert zu lange. Wenn der süsteirische Weinbauer nicht zu Grunde gerichtet werden soll, müssen rascher wirkende Hilfsmittel zur Aktion gebracht werden.

Wir sind ein Agrarland und zu den Agrarprodukten zählt auch die Traube. Der Ehrgeiz, auf Kosten unserer Agrarproduktion andere konkurrenzschwache Industrien zu favorisieren, kann uns teuer zu stehen kommen. Freie Bahn für unsere Agrar-

Ein Soldatengrab

Geschichte um eine Schmiede

Heimaterzählung von Anna Wambrecht-Samer II.

Der Schmied Ulrich fand im Verlaufe des Spätsommers immer öfter Anlaß, sich über die viele Arbeit, die ihm die Herrschaft brachte, zu ärgern. Weil aber der Schlossherr jedesmal selbst mitkam, um die Arbeit zu beaufsichtigen, steigerte sich der geheime Unmut des schwarzhaarigen Meisters allmählich zur verbissenen Wut.

Es kam aber eine Zeit, da der Schlossherr nicht nur seine Knechte begleitete, wenn es galt, einen Wagen zu beschlagen, sonst ein Gerät zu reparieren oder zu erneuern, sondern wo er abends, wenn Hammer und Blasebalg ruhten und das Haus im Schläfe lag, mit der schlanken, braunhaarigen Marinka im tiefen Schatten der Bohnenhede saß und traulich mit ihr flüsterte. So nahm auch hier das ewige Lied von Liebe, Kampf und Leiden seinen Anfang.

Die Zeit schritt vor, der Sommer schwand, klar wurden die Nächte. Und eines Tages räumten die Söhne und Gefellen Meister Ulrichs unter fröhlichem Zuruf den Garten ab.

Die vertrockneten Bohnenranken wurden von den Steden gestreift und diese in den Schupfen geworfen. Nun war der Garten eine gerade öde

Fläche und das Plätzchen hinter den Bohnen war zerstört.

Am Abend, als der volle Mond über dem östlichen Walde aufstieg und die Sterne am klaren Herbsthimmel funkelten, saß niemand mehr auf dem Bänklein an den verödeten Beeten. Aber im Giebelstübchen des Schmiedehauses war es nicht mehr so ruhig wie ehemals.

Kurz vor dem Advent hatte der Amtmann Rieger wegen öffentlicher Gewalttätigkeit einen Delinquenten abzuurteilen. Es war nämlich am vergangenen Sonntag im Wirtshause beim Robleg zu Ausschreitungen gekommen und der Hauptschuldige Ignaz Sluga, ein etwa vierundzwanzigjähriger Bursche, stand jetzt vor dem Gestrengen in der Amtsstube.

Weil aber der wohlgestaltete, kerngesunde Bursch der Sohn des Marktrichters war, hatte ihn Rieger nicht durch den Büttel eintreiben, sondern nur durch den Marktknecht laden lassen. Der braunhaarige Bürgerssohn stand auch durchaus mit keiner Armen-sündenrute vor dem Richter; er hatte vielmehr die in glänzenden Schafstiefeln stehenden Beine fest auf die etwas ausgetretenen Dielen gesetzt, als er, den breitrandigen grünen Hut abnehmend, in die herrschaftliche Amtskanzlei trat.

Herr Rieger rückte sich seine gewaltige Hornbrille zurecht, zog die Augenbrauen zusammen und begann: „Er ist also der Ignaz Sluga, ehelicher

Sohn des Josef Sluga, Bürgers und Marktrichters alhier — — —“

„Aber, gestrenger Herr,“ unterbrach ihn hier der Bursche, um dessen Mundwinkel ein fast etwas respektloses Lächeln spielte, „Ihr seid doch erst auf Allerheiligen an meines Vaters Tisch gewesen. Da sollt Ihr doch noch wissen, wer . . .“

Der Amtmann gab sich einen Ruck und fuhr ihn an: „Schwach Er mir nicht so albern und gottverlassen! Er hat am vergangenen Sonntag im Wirtshaus des Franz Robleg sich gewirtschaftet, mit andern Burschen gezecht und gottschämlich randalliert und sich zum Schluß an der Obrigkeit vergriffen. Und hat gar unter dem Gejohle der Rumpane den Marktknecht aufgehoben, ihn über die Steinstiege hinabgetragen und ihn dann unten in den Dreck gesetzt.“

„Warum hat er sich nicht gewehrt?“, warf Sluga ein, als Johann Michael Rieger innehielt. „Der Marktknecht hatte zu viel Schnaps getrunken und konnte nicht mehr stehen, als er kam.“

„Was, wehren auch noch? Er gottverlassener, lästlicher Bursche! Die Obrigkeit hat man zu respektieren, wann und wo immer man sie trifft! Verstanden?“

„Auch wenn sie besoffen ist?“ fragte Ignaz scharf. Da verschlug es dem Rieger die Rede. Wie der Bursche in seiner kurzen Samtjoppe mit den Silberknöpfen und der schwarzen, weiß benähten Lederhose vor ihm stand, so wußte er, daß der

produkte ist ein dringendes Bedürfnis. Im nördlichen Teil des Draubanates äußert sich dieses Bedürfnis besonders stark. Wenn ihm nicht stattgegeben werden könnte, so bliebe als einziges Hilfsmittel nur noch eine Besteuerung der Banater und Dalmatiner Konkurrenz durch das Banat selbst, so daß diese Konkurrenz außer Kraft gesetzt würde. Dem Verfall des hierländischen Weinbaues können nur noch großzügige Erleichterungen vorbeugen.

Politische Rundschau Ausland

Jugoslawien für Paneuropa

Der jugoslawische Gesandte in Paris Dr. Spaljković hat am 17. Juli dem französischen Außenminister Briand die Antwortnote der jugoslawischen Regierung zum Paneuropa-Memorandum überreicht. Darin wird von Jugoslawien die Idee der europäischen Union aufrichtig begrüßt und der Beitritt unseres Königreiches angemeldet.

Die Tschechoslowakei gegen den Agrarblock der Donaufürstentümer

Am 21. Juli findet in Sinaia (Rumänien) eine Konferenz der rumänischen, ungarischen und jugoslawischen Wirtschaftsvertreter statt, auf welcher die Gründung eines Agrarblocks der drei Staaten beraten werden soll. Die offiziöse „Prager Presse“ veröffentlichte hierzu einen aufsehenerregenden Artikel, der den der Idee dieses Agrarblocks entgegenstehenden Standpunkt des Pragers Außenministeriums zum Ausdruck bringt.

Eine Anfrage bezüglich der nationalen Minderheiten im englischen Parlament

Aus London wird berichtet: Der Arbeiterparteiabgeordnete Barr stellte im Unterhaus an Außenminister Henderson die Frage, ob er die von 68 Parlamentsmitgliedern unterzeichnete Erklärung über die Minoritäten erhalten habe, in der er ersucht wird, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung des Völkerbundes den Antrag über die Bildung eines Untersuchungsausschusses über das Funktionieren der Minoritätenanträge setzen zu lassen, und ob die Regierung eine Entscheidung gefaßt habe. Henderson erwiderte, er habe das Memorandum erhalten und die Haltung, die von der britischen Regierung in dieser Angelegenheit einzunehmen sein werde, bilde gegenwärtig den Gegenstand einer Prüfung.

Die Kärntner 10-Jahrfeier der Volksabstimmung vor dem österreichischen Parlament

Auf der letzten Sitzung des österreichischen Parlaments vor den Ferien wurde in dem mit den

Farben Kärntens geschmückten Sitzungssaal das Gesetz über die Unterstützung des Abstimmungsgebietes (3 Millionen Schillinge) in allen Besungen einstimmig angenommen. Die Redner hoben hervor, daß für die Lösung „Kärnten ungeteilt“ nicht bloß die Deutschen, sondern auch die deutschfreundlichen Slowenen gestimmt haben, ohne welche der Abstimmungssieg nicht möglich gewesen wäre. Abg. Paulitsch erklärte, daß die Kärntner keinen Haß gegen Jugoslawien empfinden und daß ihre Tätigkeit in keiner Weise gegen das Nachbarvolk gerichtet sei. Sie wollen nur ihre Rechte auf Willens- und Gewissensfreiheit dokumentieren und manifestieren. Abg. Halle erklärte, die Unterstützungen müssen gerecht unter Deutsche und Slowenen verteilt werden, auch unter jene Slowenen, die für Jugoslawien gestimmt haben.

Hindenburg nimmt an den Befreiungsfeiern im Rheinland nicht teil

Reichspräsident v. Hindenburg hat an den preußischen Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in welchem er seine Zusage, an den preußischen Befreiungsfeiern in Koblenz, Aachen und Wiesbaden teilzunehmen, zurückzieht, weil die preußische Staatsregierung trotz wiederholter Zusagen das Verbot des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, in Rheinland und Westfalen noch immer nicht aufgehoben hat, so daß gerade nur die ehemaligen Frontsoldaten von der Teilnahme an diesen Feiern ausgeschlossen erscheinen. Diese ungleichmäßige Behandlung erscheine dem Reichspräsidenten als unerträglich und er könne an Befreiungsfeiern nicht teilnehmen, von denen ein Teil von Staatsbürgern durch ein nach seiner Auffassung nicht begründetes Verbot ihrer Organisation ausgeschlossen ist. Der Reichspräsident wird jedoch an den Feiern im befreiten hessischen und bayrischen Gebiete teilnehmen.

Der Stahlhelm im Rheinland wieder erlaubt

Die preußische Staatsregierung hat auf Grund des oben erwähnten Schreibens des Reichspräsidenten Verhandlungen mit dem Stahlhelm gepflogen, die zur neuerlichen Bewilligung dieser Organisation im Rheinland geführt haben. Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Donnerstag den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun in Audienz, wobei er diesem seine Befriedigung über die Aufhebung des Verbotes aussprach. Der Reichspräsident wird nunmehr an den Befreiungsfeiern teilnehmen.

Tagung der Interparlamentarischen Union

Am 16. Juli wurde in der königlichen Galerie der Lordschamber in London die diesjährige Tagung der Interparlamentarischen Union eröffnet, an welcher 500 Vertreter von 31 Staaten teilnahmen. Nach der Begrüßungsansprache des Außenministers Henderson sprach auch Lord Cecil, welcher in bemerkens-

werter Weise den Paneuropa-Entwurf Briands berührte. Er erklärte nämlich, daß die ungeheure Mehrheit der Staaten von der Notwendigkeit überzeugt sei, daß der Völkerbund unterstützt werde. Mehrere von diesen Staaten haben, ebenso wie die englische Regierung, die Erklärung abgegeben, daß die Unterstützung des Völkerbundes der Grundstein ihrer Außenpolitik sei, während andere dem Völkerbund zu wenig Beachtung schenken. Dies sei wahrscheinlich auch der Grund, der Briand zur Vorlage seines Projekts veranlaßt habe. Briand habe gewiß keine andere Absicht gehabt, als den Völkerbund zu stärken, und er sei auch bereit, die gegenwärtigen Vorschläge für die Gründung der europäischen Union abzuändern, falls sich die Gefahr zeigen sollte, daß dies den Völkerbund hemmen oder schwächen würde.

Aus Stadt und Land

Neues Kleingeld von 25 Para. Der Finanzminister überreichte dem Ministerpräsidenten ein Memorandum, in welchem gefordert wird, daß Münzen zu 25 Para im Wert von einer halben Million in den Verkehr gesetzt werden sollen. Die Nationalbank hat diese Münzen schon vor einigen Jahren in Frankreich bestellt; sie wird sie sofort nach Erlangung der Bewilligung von Seite der Regierung in den Verkehr setzen.

Der gesamte Fremdenverkehr an unserer Nordgrenze betrug im Monat Juni 29.454 Personen (10.725 Österreicher, 1591 Reichsdeutsche, 10.309 Jugoslawen, 5097 Tschechoslowaken und 1732 andere Fremde).

Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat auf seiner zweiten heurigen Nordlandreise am 17. Juli um 11 Uhr vormittags Island erreicht, über dem es bei schönstem Wetter eine Stunde lang kreiste. An dieser Fahrt nimmt auch der bekannte italienische General Robile teil.

Wie Italien seine Junggesellen besteuert. Während die deutsche Reichsregierung, um des Defizits im Haushalt endlich Herr zu werden, dem Stand der Ehelosen eine Sondersteuer aufzuerlegen im Begriffe steht, ist in Italien die Junggesellensteuer bereits seit dem 1. Januar 1927 in Kraft. Aber der Duce ist bei der Aufhebung dieser Steuer nicht nur von fiskalischen Gesichtspunkten ausgegangen, wie es in Deutschland geschieht, sondern von bevölkerungs-politischen Gesichtspunkten, getreu dem Beispiel des großen Augustus, der ebenfalls, um dem Familienleben im alten Rom einen neuen Antrieb zu geben, den unverheirateten Männern und Frauen eine Steuer auferlegte. Im neuen Italien sind die „celibi“ mit einer zweifachen Steuer belastet. Junggesellen haben in den Jahren von 25—36 jährlich 25 Lire zu entrichten, für die Altersstufe zwischen 35 und 50 erhöht sich die Steuersumme um das Doppelte. Für das gereifte Alter von 50—60 ist sie wiederum auf 25 Lire herabgesetzt. Daneben gibt es für die Ledigen noch

Schloßherr selbst nicht selten sein Zechkumpan gewesen war.

Der gestrenge Johann Michael war aber politisch und besann sich daher eines Besseren. Es war auch zu fatal, daß es gerade der Sohn des Marktrichters war. Dennoch vergaß der biedere Rieger seines Amtes nicht.

„Er ist also geständig, den Marktknecht aus dem Wirtshaus in den Straßentot getragen zu haben?“ Die Augen des herrschaftlichen Justizbeamten hafteten an den Silberknöpfen an der Weste des Burschen; er wußte auch, wieviel blanke Silbertaler dessen Vater im Kasten hatte.

„Das hab' ich getan, weil der Marktknecht uns im Rausch beschimpft hat und die andern ihn dafür geprügelt hätten.“

„So werd' ich ihn dafür auf ein paar Wochen in die Kerkern setzen lassen,“ erklärte Rieger im Bewußtsein der Unantastbarkeit seines Amtes.

Ganz ruhig blieb der junge Bürger; nur seine linke Hand schloß sich eisensfest um den grünen Füllhut. Dann hob er den Kopf und sagte hastig, wohl um die Erregung in seiner Stimme zu verbergen: „Wär' ich doch kein anderer beim Herauskommen als beim Hineingehen. Bleib' immer der Ignaz Sluga.“

Einen anderen hätte Johann Michael Rieger, kraft seines Amtes, ob solch einer Antwort sofort

einperren lassen. Aber der Marktrichter war gar heikel auf seinen Sohn und gerade jetzt fiel dem Amtmann auch der Schinken ein, den ihm der reiche Sluga alljährlich am Karfreitag pünktlich schickte. Bis vor ein paar Jahren hatte denselben der Schlingel Ignaz selbst überbracht.

Als Rieger sah, wie die Nasenflügel des Burschen sich vor innerer Erregung blähten und wie es von verhaltenem Zorn in seinen sonst gutmütigen Augen blitzte, fand er es an der Zeit einzulenken.

„Ist Er nach dem Skandal mit dem Marktknecht noch lange im Wirtshaus geblieben?“, fragte er ruhiger.

„Keine Viertelstunde; weiß nachher nicht mehr lustig war,“ antwortete Sluga wahrheitsgetreu.

„Wo ist Er denn da hingegangen?“ der Amtmann schien dem Burschen die Antwort, die er geben wollte, von der Stirne zu lesen. „Nachhausegekommen ist Er erst gegen Morgen, hat mir Sein Knecht gesagt.“

Ignaz errötete. „Ich bin nach Rosenthal gegangen,“ verlegte er etwas unsicher.

„Zu einem Mensch natürlich,“ brummte Rieger. „Hat ihn da wer gesehen?“ fragte er weiter, weil ihn die störrische Verlegenheit des Burschen freute.

„Kannst du mir einen Zeugen angeben?“

„O ja,“ nickte Ignaz. „Den besten weit und breit.“

„Das wäre?“ Rieger zog die Augenbrauen hoch.

„Der Schloßherr selber,“ war die Antwort.

Sodann erzählte der Marktrichtersohn, wie er im Mondenschein die Straße entlang zwischen den Felsen dahergegangen sei und gesehen habe, daß gerade einer beim Gartentürchen der Schmiede heraus und ihm entgegenkam. Sie hätten sich gegenseitig scharf ins Gesicht geschaut und dabei habe er den Schloßherrn Franz Anton erkannt. Dieser habe ihm scheinbar etwas sagen wollen, weil er stehen blieb und ihm nachschaute, bis Ignaz am Schmiedehaus vorüber war und über die Feldmauer stieg, jenseits welcher der Weg gegen Rosenthal hinaufführt.

Da schien der Amtmann auf einmal vergessen zu haben, warum er den Burschen eigentlich hatte zitieren lassen. Nachdem er ihm eingeschärft hatte, über die nächtliche Begegnung mit dem Schloßherrn gegen jedermann reinen Mund zu halten, entließ er ihn mit einigen herablassend freundlichen Worten.

Ignaz trat aufatmend aus dem Burgtor in den Sonnenschein der schmalen Freitreppe hinaus. Als er über die moosige Brücke schritt, die jetzt nie mehr aufgezogen wurde, begegnete er einem hübschen jungen Mädchen, das mit einem Körbchen Grünzeug auf dem Arm aus dem Gemüskeller des Schlosses kam.

Der junge Bürger schaute ein paarmal verstohlen nach der schlanken Gestalt zurück. Als er sich nicht mehr umblätzte, schaute das Mädchen ihm von der Treppe aus ihrerseits nach, bis sein langer blauer Mantel zwischen den Binsenstämmen beim Schüttlasten verschwand. —

einen Zuschlag zur Einkommensteuer in der beträchtlichen Höhe von 25%. Von diesen Steuern sind nur befreit die katholischen Welt- u. Ordensgeistlichen, Schwerkrriegsbeschädigte, Offiziere und Unteroffiziere bestimmter Waffengattungen, ferner solche Personen, die wegen Geisteskrankheit entmündigt sind, und Ausländer. Die Steuer ist bestimmt zur Unterhaltung eines Hilfswerkes für die Mütter und Kinder („opera per l'assistenza alla maternità ed alla infanzia“), die in ihrer eigenen Familie keine ausreichende Ernährung oder Unterstützung finden. Die Steuer dient demnach der Erhaltung und Förderung des Familienlebens. Das ist wenigstens die Intention des Gesetzgebers. Sie wird von den Betroffenen als äußerst hart empfunden vor allem deswegen, weil die Besteuerung bereits mit dem 25. Jahre beginnt, also in einem Alter, in dem sehr viele junge Leute noch in der Berufsausbildung begriffen sind und wirtschaftlich noch nicht in der Lage sind, eine Familie zu ernähren.

Ein General vor Hunger gestorben.

Am 17. Juli ist auf einer Straße in Paris der russische General Brumaire, früherer Adjutant des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, gestorben, und zwar vor Hunger.

Bei Hämorrhoidalleiden, Verstopfung, Darmkrämpfen, Abzessen, Harnträng, Stauungsleber, Kreuzschmerzen, Brustbellemmenheit, Herzpochen, Schwindelanfällen bringt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers immer angenehme Erleichterung, oft sogar vollkommene Heilung. Fachärzte für Innerlichkeitskrankheiten in vielen Fällen tagtäglich früh und abends etwa ein halbes Glas Franz-Josef-Wasser trinken.

Celje

Außerordentliche Hauptversammlung des Handelsgremiums wegen der Sonntagsperre. Am Donnerstag abends um 1/9 Uhr fand im kleinen Saal des Narodni dom eine außerordentliche Hauptversammlung des Handelsgremiums Celje statt, auf welcher als einziger Punkt der Tagesordnung die Frage der Sonntagsperre stand. Der Obmann des Gremiums Herr Stermecki erläuterte an der Hand von seinerzeitigen Gremialbeschlüssen und Eingaben der Mitglieder die Entwicklung der ganzen Angelegenheit. Er betonte, daß der Vorstand des Gremiums sich bei allen seinen Beschlüssen vom Standesinteresse leiten lasse, das zu vertreten seine Pflicht sei. Er verarge es aber auch der Handelsgesellschaft nicht, daß diese andererseits ihre Interessen zu wahren suche. Die Angriffe, welche aus Anlaß der Frage der Sonntagsarbeit in den Zeitungen gegen die Vorsteherung des Handelsgremiums gerichtet worden seien, seien ungerecht, denn diese habe sich redlich bemüht, die Sonntagsruhe für die Stadt Celje zu erreichen unter der Voraussetzung, daß auch in der Umgebung der Stadt die Geschäfte gesperrt bleiben. Im gleichen Sinne sprach auch das Vorstandsmitglied des Handelsgremiums Herr Jazarinc, welcher es bedauerte, daß diese unangenehme Situation zwischen der Kaufmannschaft und den Angestellten

entstanden sei. Es wäre nach seiner Meinung zu keiner Polemik gekommen, wenn die Repräsentanz der Gehilfenschaft sich an die in erster Linie gangbaren Wege gehalten und sich in entsprechender Weise an das maßgebende Forum, eben an das Handelsgremium, gewendet hätte, worauf es sicherlich zu einem Kompromiß gekommen wäre. Statt dessen sei von „Kampf“ die Rede gewesen, ohne Rücksicht darauf, daß das Gremium in der strittigen Angelegenheit noch nicht Stellung genommen hatte. Daß das Gremium mit dem Wunsch seiner Mitglieder bezüglich der Sonntagsruhe prinzipiell übereinstimme, gehe aus der Tatsache hervor, daß, als eine von einer Anzahl von Kaufleuten unterschriebene Eingabe eingelangt sei, man sofort die heutige außerordentliche Hauptversammlung einberufen habe. Herr Jazarinc brachte nachfolgende Anträge ein: 1. Infolge einer Eingabe mehrerer Mitglieder des Handelsgremiums, in welcher auf den geringen Kundenverkehr an Sonntagen hingewiesen wurde, bleiben die Geschäfte in der Stadt Celje an Sonn- und Feiertagen bis auf weiteres gesperrt. 2. Da in Städten, welche die Sonntagsruhe eingeführt haben, die Kaufleute das Recht haben zu fordern, daß in einem Umgebungsraum von 5 bis 15 Kilometern die auswärtigen Geschäfte am Sonntag ebenfalls geschlossen bleiben, soll die kgl. Banatverwaltung gebeten werden, dies für den Umkreis von 15 Kilometern um Celje herum anzuordnen. Da die Stadt Celje, welche bloß 7000 Einwohner zählt, über 200 Geschäfte besitzt, ist klar, daß diese von der Stadt allein nicht leben können, der Kreis der Abnehmer erstreckt sich vielmehr auf einen Radius von 50 Kilometern, weshalb diese Forderung gerechtfertigt erscheint. Die Eingabe wird dem Herrn Banus, der Stadtvorsteherung, der Handels- und Gewerbekammer und dem Gehilfenausschuß überreicht werden. Die Stadtvorsteherung und die Handelskammer werden ersucht werden, die günstige Erledigung beim Herrn Banus zu befürworten; der Gehilfenausschuß soll im eigenen Interesse eine Eingabe an die Banatverwaltung richten, in welcher diese Forderung unterstützt werden soll. 3. Da sich die gegenwärtigen Sperrzeiten an Werttagen als unökonomisch erweisen, soll die kgl. Banatverwaltung ersucht werden, statt ihrer nachfolgende Sperrzeiten für die Stadt Celje einzuführen: an Werttagen von 1/8 bis 1/1 Uhr und von 2 bis 1/7 Uhr, an Samstagen und Tagen vor Feiertagen bis 7 Uhr abends. Bevor über die Anträge abgestimmt wurde, erklärte der Obmann des Gehilfenausschusses Herr Pibrov, daß er an den Ausführungen des Herrn Vorredners einiges korrigieren müsse. Die Handelsgesellschaft sei vollkommen korrekt vorgegangen. Sie habe sich an ihre Chefs gewandt, dann an das Handelsgremium und schließlich an die Banatverwaltung, welche die Erledigung der Angelegenheit innerhalb eines Monats in Aussicht gestellt hatte. Wenn sie sich nicht gerührt hätte, wäre es eben bei dem heutigen Zustand geblieben. Die Handelsgesellschaft treffe an dem Streit, der in dieser Frage ausgebrochen sei,

Johann Michael Rieger hatte inzwischen das Protokoll des Ignaz Sluga abgeschlossen, mit schön geschwungenen Buchstaben ein „ad acta“ darauf geschrieben und es in dem grüngestrichenen Aktensack aus Kastanienholz in einem besonderen Fach verschlossen.

Er war sehr nachdenklich und verstimmt. Denn nun dachte er sich ungefähr, wieso es kam, daß der Schloßherr fast gar nicht mehr im Wirtshaus gesehen wurde und trotzdem nächtlicherweise noch seltener zu Hause war als früher.

Zu Neujahr nahm Franz Anton einen wandernden Schmiedegesellen in die Schloßschmiede, damit alle Arbeit für den Eigenbedarf dortselbst gemacht werde. Denn die verbissene Feindseligkeit des Meisters Ulrich war ihm mit der Zeit lästig geworden und beunruhigte ihn wie ein heimlich drohendes Unheil.

Meister Ulrich war ein großer Anhänger des vertriebenen Pfarrprovisors und dieser besuchte ihn denn auch, aus der Nachbarrparre kommend, des öfteren. Wenn die beiden zur Dämmerstunde bei den verglühenden Kohlen in der Schmiede saßen und erregten Tones miteinander flüsterten, wurde nichts Freundliches gegen den Schloßherrn ausgesprochen.

In jenem Fasching hat keiner der Burschen so viel mit der Amtmannsnichte getanzt wie der Marktrichtersohn Ignaz Sluga. Johann Michael Rieger

betrachtete vom Honoratiorenstische aus, wo er den Vorsitz führte, dann und wann mit wohlgefälligen Blicken die roten Wangen seiner Nichte und die blühenden Augen ihres Tänzers.

Der Schloßherr beteiligte sich dieses Jahr gar nicht an den Lustbarkeiten, war viel zu Hause und sprach wenig. Es war, als ginge er mit schweren Sorgen um. Die Leute tuschelten da und dort über sein verändertes Wesen, munkelten dies und jenes, doch traf keiner das Rechte.

Am Karfreitag brachte Ignaz Sluga selbst den größten Schinken aus seines Vaters Fleischkammer zum Amtmann und fand von da ab immer wieder Gelegenheit, bei diesem vorzusprechen und ein klein wenig mit der Nichte zu plaudern, wogegen der biedere Oheim Rieger nichts einzuwenden hatte.

Denn seit er von der nächtlichen Begegnung des Schloßherrn und des Ignaz Sluga wußte, war er von seinen ursprünglichen Plänen abgekommen und war auf den reichen Bürgersohn, trotz dessen Vergehen an der Obrigkeit, wie er den Vorfall mit dem Marktrichter genannt hatte, nicht eben schlecht zu sprechen.

Als der Marktrichter seine Gestirngen einmal gelegentlich an diese Rechtsache erinnerte, schnarrte ihn der Herr Amtmann an und erteilte ihm die Vermahnung, die jungen Leute in Ruhe zu lassen und sich im Wirtshaus nicht unter sie zu mischen, besonders wenn er selber nicht mehr nüchtern sei.

Darauf hat es der Marktrichter unterlassen, den Gestirngen fürderhin zu belästigen.



SO

reinigt VIM

Ihre Töpfe!

Kochgeräte, Tisch und Herd
Putz' mit Vim, es ist bewährt.

sicherlich die geringste Schuld. Bei der Abstimmung über die Anträge des Herrn Jazarinc wurden die beiden ersten mit Stimmeneinheit angenommen. Zum Antrag bezüglich der Sperre an den Werttagen beantragte Herr Jiser, daß die Sperrzeit folgendermaßen geregelt werden möge: von 1/8 bis 1/1 und von 2 bis 6 Uhr abends, an Samstagen und an den Tagen vor Feiertagen um 7 Uhr abends. Der Antrag des Herrn Jiser wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Die Versammlung, welche zahlreich besucht war, verlief in wohlthuender Sachlichkeit. Sie zeigte, daß solche Spannungen vermieden werden könnten, wenn rechtzeitig die Möglichkeit einer klaren Aussprache geboten wird.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 20. Juli, hält Pfarrer May um 10 Uhr vormittags den Gemeindegottesdienst.

Vermählung. Am Montag fand in Kamnica bei Maribor die Vermählung von Frä. Hedi Hermann aus Laško mit Herrn Georg Rieslinger, Oberlehrer in Laško, statt. Herzliche Glückwünsche!

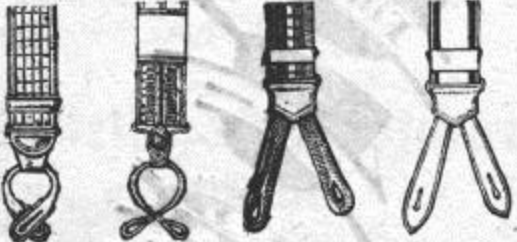
Promotion. Herr cand. phil. Helmut Carstanjen aus Graz wurde am 18. Juli l. J. in der Aula der Karl-Franzens-Universität zu Graz zum Doktor der Philosophie promoviert. Herzliche Glückwünsche!

Die Tombola der hiesigen Invalidenorganisation, die nun schon zweimal verschoben wurde, findet bestimmt am 20. d. M. um 3 Uhr nachmittags statt. Da schöne Gewinnste ausgespielt werden, ist ein reger Kartenlauf zu erhoffen.

Sportfest des Athletik-Sportklubs: 10. August 1930

Das Recht der Erörterung. Das Handelsgremium in Celje veröffentlichte in der letzten Sonntagsnummer des „Slovenec“ eine Erklärung zur Frage der Sonntagsruhe, in welchem auch folgender Satz vorkommt: „Das neue Gesetz über die Sperrzeit wird im vollen Umfange im ganzen Staate durchgeführt und nirgends wagt man, es so öffentlich zu kritisieren wie gerade in Celje.“ Wir empfinden nicht die Notwendigkeit, mit einer wirtschaftlichen Institution, wie es das Handelsgremium ist, zu polemisieren, deshalb lassen wir auch den von einer solchen Stelle aus äußerst befremdend anmutenden Ausfall gegen „ein paar Kaufleute, die sich noch heute nicht in unsere jugoslawischen Verhältnisse einleben können und ein Gremium im Gremium spielen wollen“, ganz außerhalb unserer Betrachtung. Nur vom Standpunkt der Presse aus möchten wir feststellen, daß die in der zitierten Erklärung zutage tretende Meinung, als ob eine aus der Durchführung der Gesetze sich ergebende Lage in unserem Staate nicht öffentlich erörtert werden dürfte, durchaus irrtümlich ist. Verhältnisse in der Gemeinde und in der Wirtschaft dürfen im Rahmen der Sachlichkeit ohneweiters öffentlich besprochen werden. Daß dies nur sachlich und in nützlich korrekter Weise geschehen darf, das ist eben der Vorteil, der sich nach der

**PRIMA
HOSENTRÄGER
PUTAN**



Abschaffung der früheren Parteilibertätsungen ergeben hat. Aus der Tatsache dieses Vorteiles solche Folgerungen zu ziehen, wie es in der Erklärung des Handelsgremiums geschieht, geht gewiß nicht an. Dies im allgemeinen. Und im besonderen: Wer hat denn das Gesetz kritisiert? Vom Gesetz war in den bezüglichen Berichten nur in dem Sinne die Rede, daß es respektiert werden muß. Auch die Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz, die die tgl. Banatverwaltung in liberalster Anpassung an die Wünsche der einzelnen Vorstände der Handelsgremien herausgegeben hat, ist nicht kritisiert worden. Soweit diese Verordnung die Stadt Celje anbelangt, bietet sie überhaupt gar keine Möglichkeit, kritisiert zu werden. Denn die Verordnung verlangt nicht, daß in Celje am Sonntag gearbeitet werden muß, sondern sie erlaubt bloß, daß gearbeitet werden darf. Die Kritik, die bisher geübt wurde, richtet sich also weder gegen das Gesetz, noch gegen die Verordnung der Banatverwaltung, sondern ausschließlich gegen die Art, wie diese Verordnung, die sowohl die Sonntagsarbeit wie die Sonntagsruhe in Celje zur freien Wahl stellt, vom Handelsgremium zur Durchführung gebracht wurde. Man darf nicht übersehen, daß die Bestrebungen der Handelsgehilfenschaft nach Wiedereinführung der Sonntagsruhe genau so in der bezüglichen Verordnung begründet sind wie das bisherige Festhalten des Handelsgremiums an der Sonntagsarbeit. Wenn nun dieses letztere kritisiert bzw. die Öffentlichkeit über die nach dem Gesetz zulässigen Bestrebungen der Handelsgehilfenschaft nach der Sonntagsruhe aufgeklärt wird, so ist dies bloß die sachliche Erörterung einer vom Handelsgremium (und nicht vom Gesetz, nicht von der Verordnung) abhängigen Frage. Da aber das Handelsgremium weder mit dem staatlichen Gesetz noch mit einer staatlichen Behörde identifiziert werden kann, so muß doch wohl der Presse, selbst wenn die angeführte Meinung über öffentliche Kritik nicht so irrtümlich wäre, wie sie es ist, das Recht zugestanden werden, diesbezüglich Bericht zu erstatten oder ein eigenes Wort zu sagen.

ORIGINAL »RUSO«
DAUERWELLEN ♦ WASSERWELLEN
ED. PAIDASCH, CELJE, M. GUBČEVA ULICA

Die Hauptversammlung des Bezirks-gremiums der Kaufleute in Celje fand am Mittwoch im kleinen Saale des Narodni dom unter dem Vorsitz des Obmannstellvertreters Herrn Zidansek statt, welcher den Sekretär der Handels-, Industrie- und Gewerbekammer Herrn Dr. Pleš und den Obmann des Verbandes der Handelsgremien Herrn Jos. Kavčič begrüßte. Aus dem Berichte, den der Sekretär des Bezirks-gremiums Herr Beble erstattete, ist zu ersehen, daß im vergangenen Jahre 174.000 Din eingenommen und 155.000 Din ausgegeben wurden. Ferner berichtete Herr Beble über die vom Bezirks-gremium eingeleiteten Aktionen zur Milderung der Hopfenkrise, über sozialpolitische Fragen, über die Frage der Gewerbeordnung usw. Die Berichte wurden alle einstimmig genehmigt. Ueber die Aenderung der Statuten wurde kein

Gegen Schutz der Sonnenstrahlen und weissen Strassen, welche dem Auge sehr schädlich sind, benötigen Sie unbedingt grüne Augenbrillen, die Sie ständig und billigst erhalten bei

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4.

Beschluß gefaßt, weil die Gremien nach Erscheinen des neuen Gewerbegesetzes ohnedies ihre Statuten an dieses werden anpassen müssen. Die Frage des Austrittes des Gremiums aus dem Verband der Handelsgremien wurde nach kurzer Debatte einstimmig dahin entschieden, daß das Gremium noch weiter Mitglied des Verbandes bleibt. In den Ausschuß, der die Aktion für den Bau eines eigenen Hauses des Gremiums weiter betreiben wird, wurden die Herren Cufala, Preac, Sulcer, Obmann Bilth, Obmannstellvertreter Zidansek und der Direktor der Handelsschule Marinčič gewählt. Zu erwähnen ist noch, daß in neuen Voranschlag, der für das laufende Jahr 116.000 Din Einnahmen und 105.000 Din Ausgaben vorsieht, 2000 Din für die Errichtung einer Sektion der Hopfenhändler in Jalec eingestellt wurden.

Uhren, Goldwaren auf Teilzahlungen ohne Preisauflschlag. Jäger, Maribor, Gosposka ulica Nr. 15.

Polizeinachrichten. Die Polizei verhaftete den 20-jährigen Arbeiter Vinko P., weil er verdächtig ist, in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni aus dem Geräteschuppen der Besitzerin Jagbinsek in Gaberje mehrere Gegenstände gestohlen zu haben. — Dem Geschäftsdienstler Vinzenz Mejat stahl am 11. I. M. ein unbekannter Dieb aus dem Flur des Hauses Nr. 1 in der Kovaška ulica ein Fahrrad im Wert von 1300 Din. — In einem Gasthaus in der ulica Matije Gubca wurde am Sonntag der 29-jährige Marko L. aus Kroatien verhaftet, weil er wegen einer Ungenauigkeit in der Rechnung die Wirtin in den rechten Arm gestochen, der Kellnerin einen Fußtritt in den Bauch und einem Gast einen halben Liter Apfelmoss über den Kopf geschüttelt hatte. Nach dem Verhör übergab die Polizei den Helden seiner Gattin. — Bei der Privaten Flora Tišina auf dem Hauptplatz wohnte in der letzten Zeit eine junge Frau, welche sich für die Schwester eines Ljubljanaer Ingenieurs ausgab und in Celje angeblich zu dem Zweck weilte, um sich hier von einem Spezialisten heilen zu lassen. Nach 14 Tagen verschwand die Dame mit Hinterlassung von 600 Din Schulden für Kost und Wohnung. Der Mitbewohnerin Agnes Poren stahl sie überdies eine Boa im Wert von 1200 Din. — Am Sonntag nachmittags wurde in der Klavna ulica der 21-jährige, in Oesterreich geborene und nach Nova cerkev zuständige Eisengießer Karl Kollie verhaftet. Er hatte am Vormittag aus der Küche des Katedrals Herrn Lufman den Schlüssel entwendet, mit dem er dann wartete, bis Herr Lufman das Haus verließ. Er wurde jedoch rechtzeitig beobachtet und verhaftet. In der Nacht grub er die Mauer des Arrests durch und kroch in die benachbarte Wohnung der Partei Vidčnik. Diese hörte aber das Geräusch und benachrichtigte die Sicherheitswache, welche nunmehr den gefährlichen Burschen neuerdings festnahm und ihn sicherer einsperrte. Wie festgestellt wurde, wird der Mann von der Ljubljanaer Polizei wegen Diebstahlsverdachts gesucht. — Am 14. Juli wurde aus dem Flur des Geschäftes Zangger in der Herrengasse ein Fahrrad (Marke Styria) im Wert von 1000 Din gestohlen; es gehörte dem Anton Perz, Anecht bei Frau Ballos. — Der Arbeiter Franz J. in Gaberje zeigte bei der Polizei an, daß ihm seine 39-jährige Frau Theresia, nachdem sie auf seine Rechnung im Geschäft Kolbezen um 723 Din verschiedene Manufakturwaren gekauft und seine Wohnungseinrichtung verkauft hatte, mit dem 21-jährigen Arbeitslosen August J. durchgegangen ist. Dieser Tage schrieb die treulose Gattin einem Bekannten eine Karte aus Ris, wo sich das Pärchen auf Arbeitssuche befindet. Die Polizei hat nach ihm einen Steckbrief erlassen. — In der Samostanska ulica brach ein Dieb in eine Dachbodenwohnung ein, aus der er der Kellnerin Paula Decman ein Paar silberne Ohrringe, ein silbernes Anhängsel und einen goldenen Ring im Wert von 240 Din stahl; der Mitbewohnerin Cäzilia Grobelsnik stahl er eine silberne Armbanduhr im Wert von 300 Din. — Am 16. Juli wurde in Gaberje der 27-jährige arbeitslose Zimmermann Leopold R. auf Anzeige der 16-jährigen Besitzerstochter Antonia B. aus Gomilsto, mit der er vor drei Monaten ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, verhaftet und dem Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der lebenswürdige Kavalier hatte nämlich seiner Angebeteten vor zwei Monaten eine silberne Armbanduhr und, als sie ihm geschrieben und die Uhr zurückverlangt hatte, bei einem neuerlichen Besuch ein Fahrrad im Wert von 1000 Din aus dem Keller gestohlen. — Der 15-jährige Verkäufer von Holzwaren Valentin Šprem aus Prebutojce (Bezirk Ivanc) kaufte am

Mittwoch dem 9-jährigen Edwin Agreš auf dem Hauptplatz Ritschen ab. Bei dieser Gelegenheit stahl er dem Knaben 120 Din aus dem Sack. Dieser bemerkte den Diebstahl bald und nach einer halben Stunde wurde Šprem verhaftet. Er leugnet den Diebstahl, obwohl bei ihm 220 Din Bargeld gefunden wurden.

Todesfälle. Im Allg. Krankenhaus ist der 23-jährige Schneidermeister Josip Sipel aus Store bei Celje gestorben. — Im Allg. Krankenhaus starb der 38-jährige Kaufmann Rošenina aus Kranj, dem es im Eisenbahnzug auf der Reise nach Graz vor Celje schlecht geworden war und der deshalb das hiesige Spital aufsuchen mußte. Seine Leiche wurde in seinen Geburtsort Gomilsto überführt. — Im Allg. Krankenhaus ist am 12. Juli die 31-jährige Bergmannsgattin Helene Mišnaš aus Sv. Krištof bei Laško gestorben. — Im Allg. Krankenhaus ist ferner am 15. Juli die 58-jährige Arbeiterin Zera Mrat aus Polzela gestorben. — Im Allg. Krankenhaus ist am Dienstag der 17-jährige Besitzersohn Mathias Anez aus Marija Gradec bei Laško gestorben. Der junge Mann war auf dem heimischen Hofe bei der Arbeit mit einem Hölzel von diesem so heftig in den Bauch gestoßen worden, daß ihm der Darm geplatzt war.

Maribor

Sommerliedertafel des Männergesangvereines in Maribor. Samstag, den 26. d. M., findet bekanntlich die diesjährige Sommerliedertafel unseres Männergesangvereines unter der liebenswürdigen Mitwirkung des Pettauener Männergesangvereines in der Veranda der Brauerei Union (Göy) um 8 Uhr abends statt. Es ist dies das erste Mal nach dem Umstürze, daß unser Männergesangverein im Verein mit einem Bruderverein eine Liedertafel veranstaltet, was allgemein lebhaft besprochen wird und begreifliches Interesse für diese Veranstaltung wachgerufen hat. Tritt doch der Männergesangverein von Ptuj bei uns erstmalig auf und werden die Besucher bei dieser Gelegenheit auch Kraftchöre, von beiden Vereinen gemeinsam gesungen, hören. Trotz der für die Veranstaltung von Konzerten wenig günstigen Sommerzeit herrscht für diese Liedertafel nicht nur in unserer Stadt, sondern auch in der näheren und weiteren Umgebung das regste Interesse. Der Kartenverkauf wird dieser Tage eröffnet. Schriftliche und telephonische Bestellungen sind an den ersten Vorstand des Männergesangvereines, Herrn Josef Baumeister, Maribor, Aleksandrova cesta 20, Fernsprecher 2072, zu richten.

Sommerliedertafel des Männergesangvereines in Maribor. Wir veröffentlichen heute das vollständige Programm zur Sommerliedertafel, welche der hiesige Männergesangverein unter freundlicher Mitwirkung des Pettauener Männergesangvereines am 26. d. M. um 8 Uhr abends in der großen Veranda der Brauerei Union (Göy) veranstaltet. 1. Musik. (Schönherthapelle.) 2. „Rillus-Rallus“, Lied fahrender Scholaren, aus Jul. Wolfs „Der Rattenfänger von Hammeln“ und das „Handwerksburschenlied“ von Rehdorfer. (Männergesangverein Ptuj.) 3. „Straßburglied“ von Wilhelm Handwerk. (Männergesangverein Maribor.) 4. Quartett. (Männergesangverein Ptuj.) 5. „Hochzeitsreigen“ aus den Balkanbildern von Eduard Kremser. (Männergesangverein Maribor.) 6. Musik. Pause. 7. Musik. 8. „Gotentreue“ von Hans Wagner und „Wie's daheim war“ von Gustav Wohlgenuth, Text von Peter Kornelius. (Männergesangvereine Maribor und Ptuj. Dirigent: Herr Dr. Toni Kreinz.) 9. „Hüttenzauber“ oder „Ein Familienausflug auf den Bachern“, Walzer von Hermann Berg, Text und Chorbearbeitung von Hermann Frišch. (Gemischter Chor des Männergesangvereines Maribor.) 10. Quartett. (Männergesangverein Maribor.) 11. „St. Michel“ von Karl Lafite, Text von Ottokar Kernstod und „Ein wehrhaft völklein“ von Jos. Gauby, Text von Ludwig Doler. (Männergesangvereine Maribor und Ptuj. Dirigent: Herr Professor Hermann Frišch.) 12. Schlussmarsch.

Furchtbares Motorradunglück. Herr Anton Oslag, der hiesige Lederhändler fuhr am Mittwoch mittags mit seinem Motorrad geschäftlich nach Graz. Im Beiwagen saß sein Freund Herr Josef Zelzer, Gastwirt in Maribor. In einer scharfen Straßenturve am Wildonerberg stieß das vom Herrn Oslag gelenkte Motorrad mit voller Wucht in ein in der Kurve plötzlich ihm entgegenkommendes Lastauto der Firma Fidler aus Mured. Der Zusammenprall war schrecklich. Das Motorrad wurde wie ein

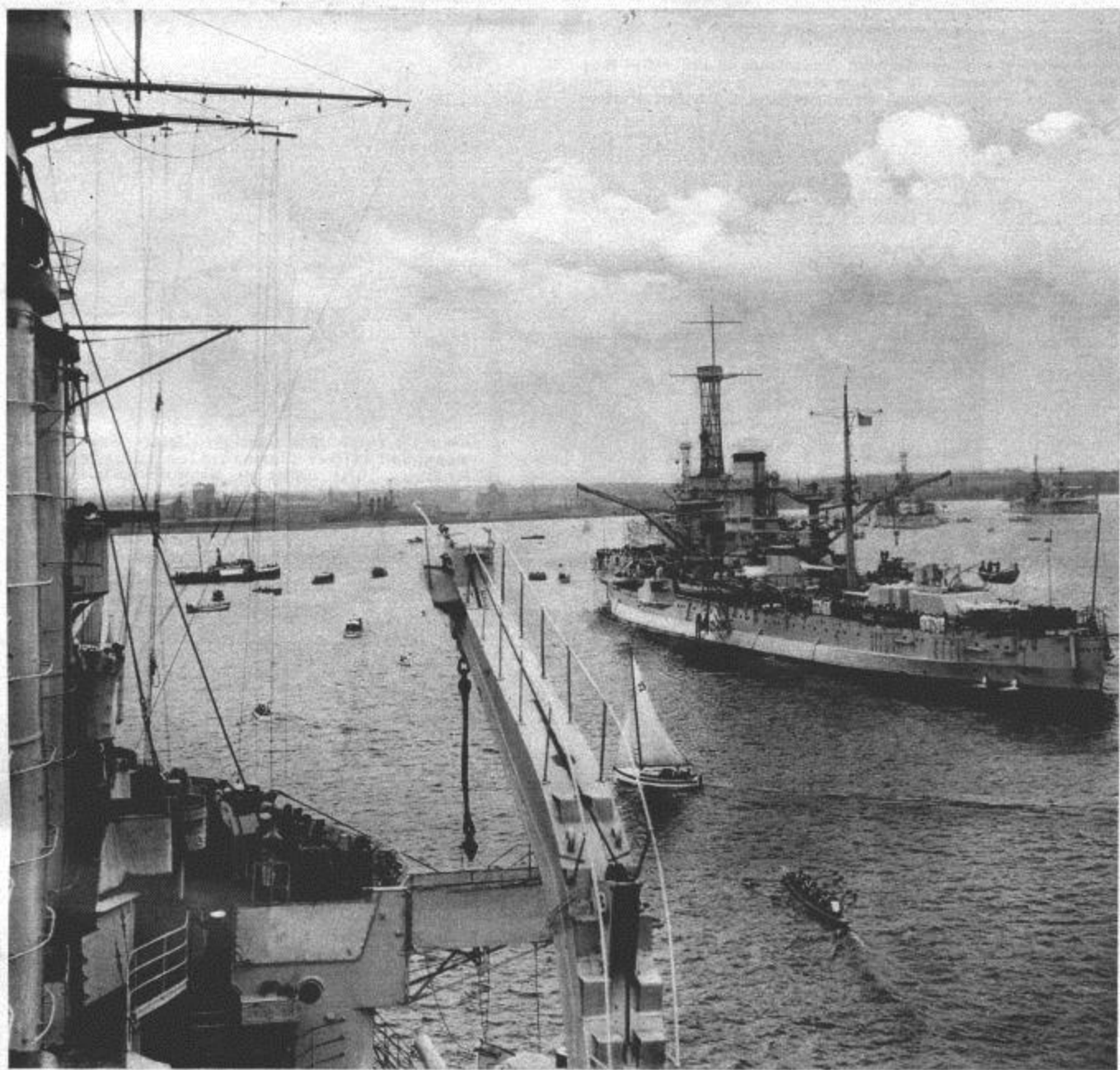
Das Leben im Bild

Nr. 29

1930

Illustrierte Beilage der Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanat



Amerikanischer Kreuzer-Besuch in Kiel

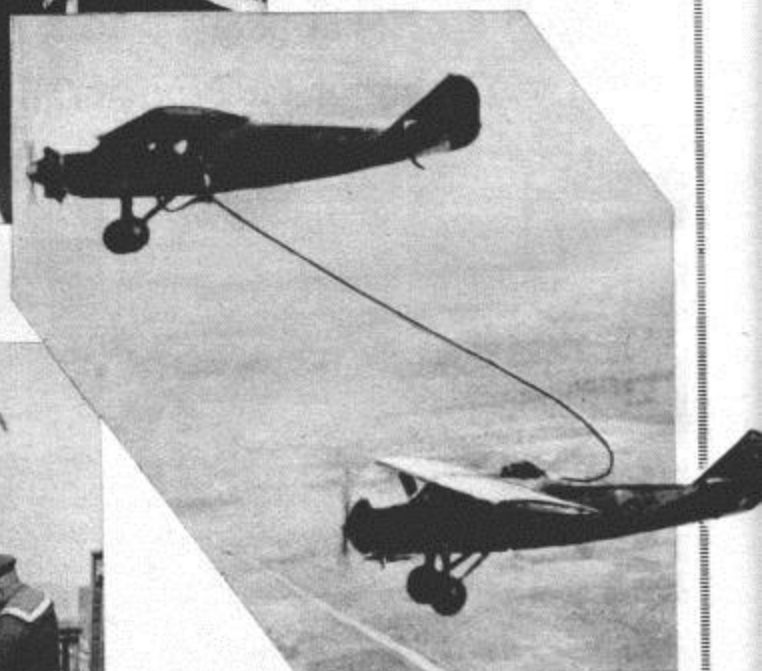
Drei amerikanische Großkampfschiffe, „Florida“, „Utah“ und das Flaggschiff „Arkansas“, trafen durch das Elagerraf kommend als erste amerikanische Schiffe nach dem Kriege zu Besuch in Kiel ein. Das deutsche Linien Schiff „Hessen“ empfing sie. — Blick von der „Hessen“ auf die drei Amerikaner, die viele Hunderte von Kadetten an Bord hatten R.

Zur Tagesgeschichte



Gleichzeitig mit dem amerikanischen Flottenbesuch in Kiel trafen fünf englische Kriegsschiffe in Danzig ein. — Die englischen Matrosen während der Stadtbefichtigung vor dem berühmten Danziger Kunsthof Lublanski, Danzig

Bild unten: Vier Brüder brechen den Dauerflugrekord. — 23 Tage blieben zwei der Brüder Hunter mit ihrer „City of Chicago“ (unten) in der Luft. Ihre anderen beiden Brüder versorgten sie währenddessen mit Hilfe eines zweiten Flugzeuges mit Lebensmitteln und Betriebsstoff. Nur so war die Rekordleistung möglich. Sennede



← Bild links: Die tüchtigste „Flak“-Bedienungsmannschaft unserer Marine aus dem letzten Vehrang bei der Übung. „Flak“ heißen die Flugzeug-Abwehr-Kanonen, von denen uns nur wenige in Versailles belassen wurden. Einige davon stehen in den Dünen der Insel Wangeroog, wo die Marine Vehränge abhält. Das Flak-Schießen erfordert nicht nur besondere Geschicklichkeit beim Zielen, sondern auch schnelles Laden und genaues Einfeilen des Zunders



Von Islands Tausendjahrfeier, die sich auf den Tag bezieht, an dem die Isländer Bürger den ersten Thing feierlich eröffneten und damit den Grundstein zu ihrem heutigen Parlament legten (vergleiche auch unsere Nummer 22). — Die Darstellung der damaligen Thingerröffnung; als Zuschauer auf der Tribüne vor der gehobten Staatsflagge der dänische König, der heute zugleich Herrscher von Island ist. E.B.D.

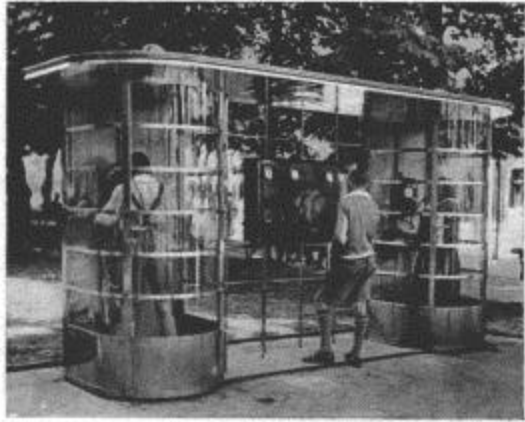


„Trinkt deutschen Wein“ ist die Aufschrift eines großen Moselweinfasses, das zwei Berncasteler Räder von ihrem Heimatort nach Berlin rollten, um für den deutschen Wein zu werben. — Mag auch eine gewisse Sensationslust dahinterstehen, — die Mahnung, nicht ausländische Weine vorzuziehen, kann nicht oft genug betont werden. S. B. D.



Mehr Roggenverbrauch ist die Lösung! — Bäcker und Landwirte veranstalteten eine gemeinsame Werbung, die sich für den Roggenverbrauch und gegen die vielen Weizenbrötchen (Weizenbrötchen) richtete. Roggen ist deutsches Erzeugnis, Weizen muß zum großen Teil vom Ausland her eingeführt werden. S. B. D.

Bevorzugt deutsche Waren im Verbrauch!



Praktisch und schön. — Briefmarken-Automaten und öffentliche Fernsprechkablen mit gefälligen Glaswänden, wie sie die Stadt Augsburg aufstellte. Photofest

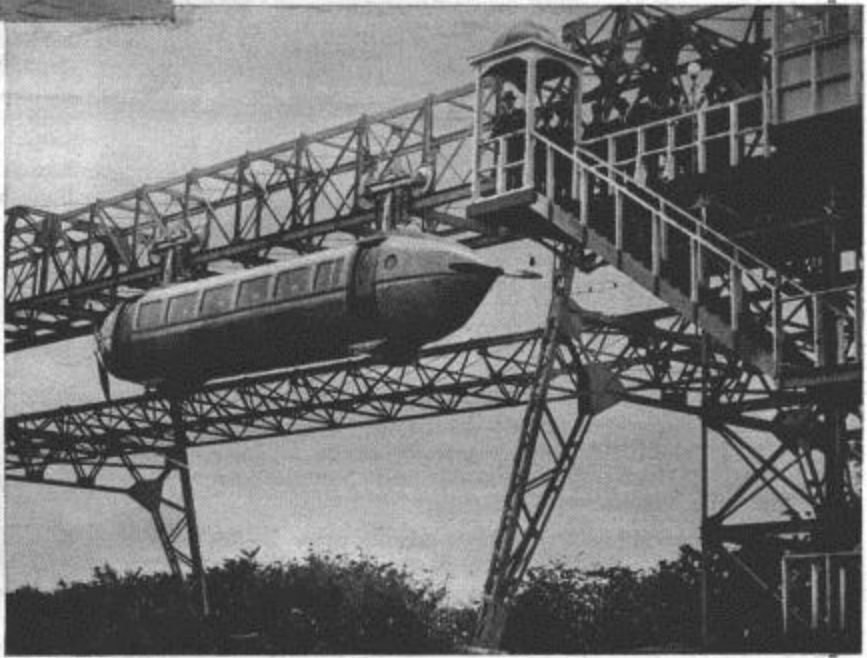
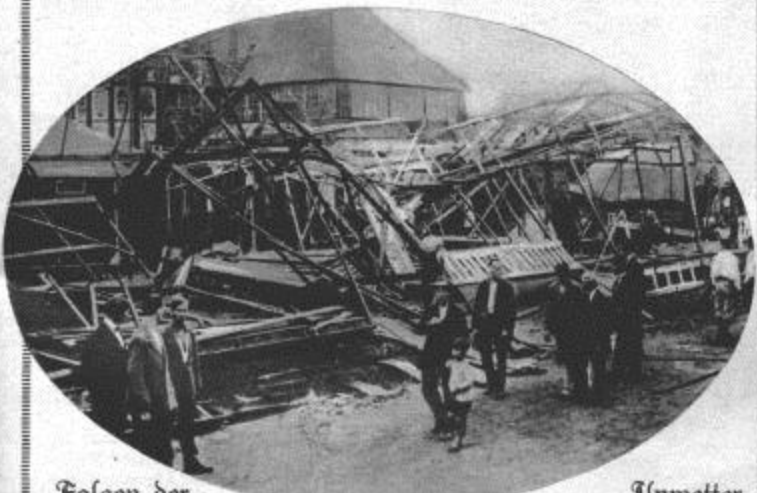


Bild Mitte rechts: Eine neuartige Schwebebahn, die ein schottischer Ingenieur, George Bennie, über die Mündung des Gludde-Flusses baute. Der neuartig geformte Wagen, der hinten und vorn mit einem Propeller ausgerüstet ist, hängt an einer Schiene und erhält von einer unteren Schiene, die gleichzeitig der ruhigeren Führung dient, den elektrischen Strom. Das Fahrzeug soll 250 Stundenkilometer Geschwindigkeit erreichen. S.



Folgen der Unwetter

Im Oval: Der Betrieb auf der Dresdener Vogelwiese, dem beliebtesten Vergnügungspark der sächsischen Hauptstadt, mußte infolge schwerer Unwetterkatastrophen unterbrochen werden. Ein heftiger Gewittersturm riß einen Teil der leichten Gebäude um, wobei über 50 Personen leicht und schwer zu Schaden kamen. S. B. D.

Bild rechts: Von einer Wasserbombe niedergedrückt mußte der Ballon „König“ notlanden, wobei er verunglückte. Er durchschlug zwei Hausdächer in Boll bei Köln und wurde mit seinem Tragkorb in einen Stall hineingedrückt. Der Begleiter Justizrat Deussen aus Arefeld erlitt dabei einen so schweren Schädelbruch, daß er im Krankenhaus starb. D. P. P. S.



Dörfliche Baukultur in Thüringen



Einflüsse mit sich. Es sind überwiegend Fachwerkhäuser mit geringen Geschosshöhen und buntem Ständer-, Streben- und Riegelwerk. Das ostdeutsche Vorlaubenhaus greift mit einer Spielart nach Thüringen in die Altenburger, Soraer und Rodaer Landschaften hin. Als Überbleibsel einer einstigen Vorlaube, wie solche weiter östlich vorkommt, tritt eine laubenartige, oft nur um die Stielstärke vorstehende Ständer-, Streben- und Rähmanlage auf, hinter der im Erdgeschoss Bohlenwände stehen, während über diesem sogenannten Bohlenfuß lehmausgestafftes Fachwerk entwickelt wird (Bild 1).

Das südthüringische Haus zeigt in seiner Treppenlaube und im reizvollen Spiel seiner Strebeböcke Verwandtschaft mit fränkischer und alemannischer Bauart (Bild 2), während die vor den bleibergläser Schiebefenstern in kunstvoll durchbrochenen Rahmen laufenden Schiebläden auf heftige Herkunft deuten (Bild 3). Die Gestaltung und Bauweise der flaschenförmig gehaltenen Laubenständer und Säulen weisen weit nach Osten in die Gebiete russischer Stämme. Oberdeutsche Einflüsse zeigen sich in den überdachten und zum Teil ausgeprägten Galerien. Diese Seitenaltane bilden zuweilen mit dem nur einseitig entwickelten Obergeschos und dem hierdurch bedingten einhöftigen Dach vollkommene Baumassengruppierungen, deren malerische Erscheinung noch durch den zweckmäßigen, bunten Wechsel von Ständern, Riegeln und Verbrügungen gewinnt (Bild 4). Oft tritt bei einhöftigen Hausanlagen an der großen Wohnstube eine vollgeschossig ausgebaute Gästeube auf.

Bild links:

In Hartmannsdorf bei Gera. Ein ostthüringisches Bauernhaus, 1737 erbaut. Hinter dem „Bohlenfuß“ stehen im Erdgeschoss Bohlenwände, während darüber lehmausgestafftes Fachwerk entwickelt ist.

Die bleibenden Werte bäuerlicher Stammesart, des Ursprünglichsten und Besten im deutschen Volkstum, sind unlösbar mit deutscher Art und ihrer Lebenskraft verwachsen.

Das thüringische Bauernhaus nimmt einen beachtlichen Teil der Schattierungen in der großen Gruppe der mitteldeutschen Bauweise für sich in Anspruch. Ihr wesentliches Stammesmerkmal kommt in der Umschließung des Wirtschaftshofes durch die Wohn-, Stall- und Scheunenbauten zum Ausdruck. Die weite Ausdehnung Thüringens — ostwärts vom Altenburger bis in die Rhön, nordwärts vom Kyffhäuser bis fast an den Main — bringt in der äußeren Gestaltung alter bodenständiger Hausbauten ostdeutsche, westdeutsche, oberdeutsche und niedersächsische



In Zimmershausen, Kreis Hildburghausen, 18. Jahrhundert. — Hier ist eine Gästeube im Dachgeschos vermittelt eines Zwerchhauses (Zwerchhauses) eingebaut. Unter dem „Scheppdach“ ist wiederum eine Treppenlaube. Im Hintergrund die Hofscheune.

Bild links:

Gleichenberg, Kreis Hildburghausen, 18. Jahrhundert. — Ein südthüringisches Bauernhaus mit „einhöftiger“ oder „Ferdtopfbach“, bedecktem Gehweg am Haus entlang und offenem Seitenaltan. Auch hier sind im Hintergrund die Hofscheune und rechts Kleinviehställe zu sehen.

Bild rechts:

In Sparbrod bei Gerstfeld, Rhön, 17. Jahrhundert. Ein westthüringisches Gehöft als Einheitshaus, in dem Wohnung, Stallung und Scheune unter einem Dach vereint sind; jedes hat jedoch seinen eigenen Eingang. Beachtlich ist, daß der Wettergiebel mit Schindeln belegt ist.



In Weitenfeld bei Römhild. Ein südthüringisches Bauernhaus, 1766 erbaut. An der vorderen Ecke sind die vier Fenster der Bauernstube zu sehen, darüber die bleibergläser Fenster der Gästeube. Kennzeichnend ist die überdachte Treppenlaube an der Traufenseite. Hinten die Hofscheune. — Das kleine Bild oben rechts gibt nochmals vergrößert die Schiebläden in kunstvoll durchbrochenen Holzrahmen vor den bleibergläsern Schiebefenstern wieder.

Zwerchhaus auf. Auch diese Art der Raum- und Dachbildung, vereint mit der Treppenlaube, ist wirkungs- und reizvoll (Bild 5).

Ganz selten kommen in Nordthüringen nach niederländischer Art stark ausragende Geschosse mit Knaggen unter den Balkenköpfen vor. Das Gehöft der westthüringischen Gebirgslandschaft ist der klimatischen Verhältnisse halber oft durch Zusammenlegung von Wohnung, Stall und Scheune unter ein Dach zum „Einheitshaus“ geworden. Es ist ganz oder nur wetterseitig durch Holzschindel geschützt (Bild 6). In manchen abgelegenen Gebirgsdörfern hat noch jedes Wohngehöft seinen eigenen Backofen, der als kleiner Anbau ins Auge fällt (Bild 7).

Sonderbildbericht für unsere Beilage von Dr. Ing. Fritz Böse mit sieben Aufnahmen des Verfassers



In Winterstein am Inselsberg, Thüringer Wald. — Dieses mittelhüringische Gebirgshaus hat noch seinen eigenen, angebauten Backofen.

Bild rechts:
 Zwölf-
 kampfsieger
 Wlad
 A. T. B.
 bei einer
 muster-
 haften
 Stütz-
 lehre am
 Barren,
 aufgenommen
 auf dem
 branden-
 burgischen
 Kreisturnfest in
 Frankfurt a. O.,
 an dem 10000
 Turner teil-
 nahmen
 Sennede



Links im Kreis:
 Als Weltmeister hat man's
 schwer. Der Boxer Max Schmeling
 muß bei seiner Wiederankunft
 in Bremen Autogramme ver-
 teilen
 Sennede



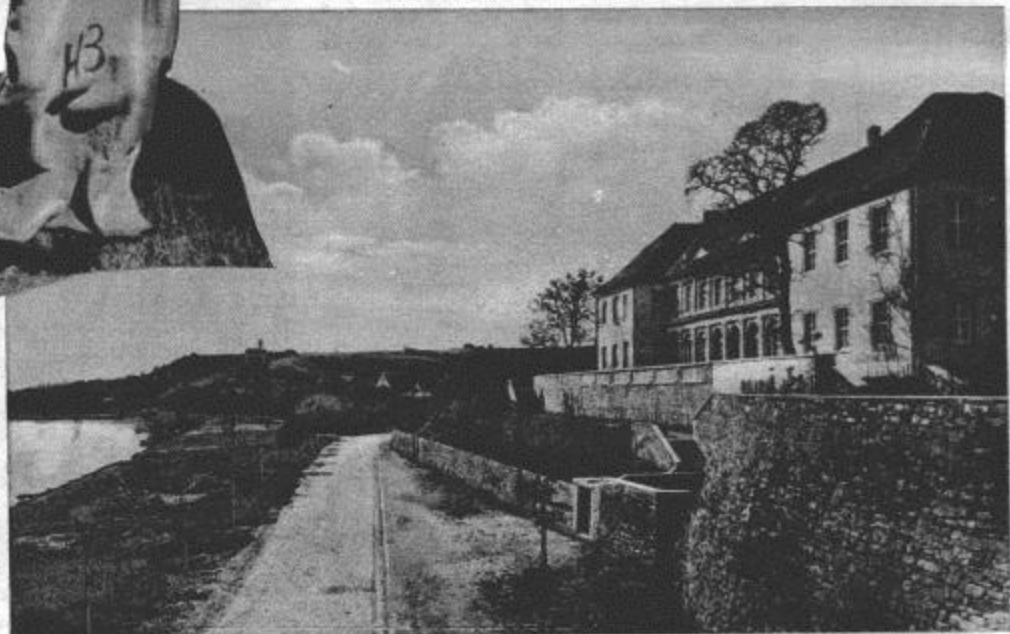
Die Sieger von Wimbledon: Ellen und Helen Wills, die in dem großen
 englischen Turnier die Weltmeisterschaft im Einzelspiel errangen
 D.P.P.

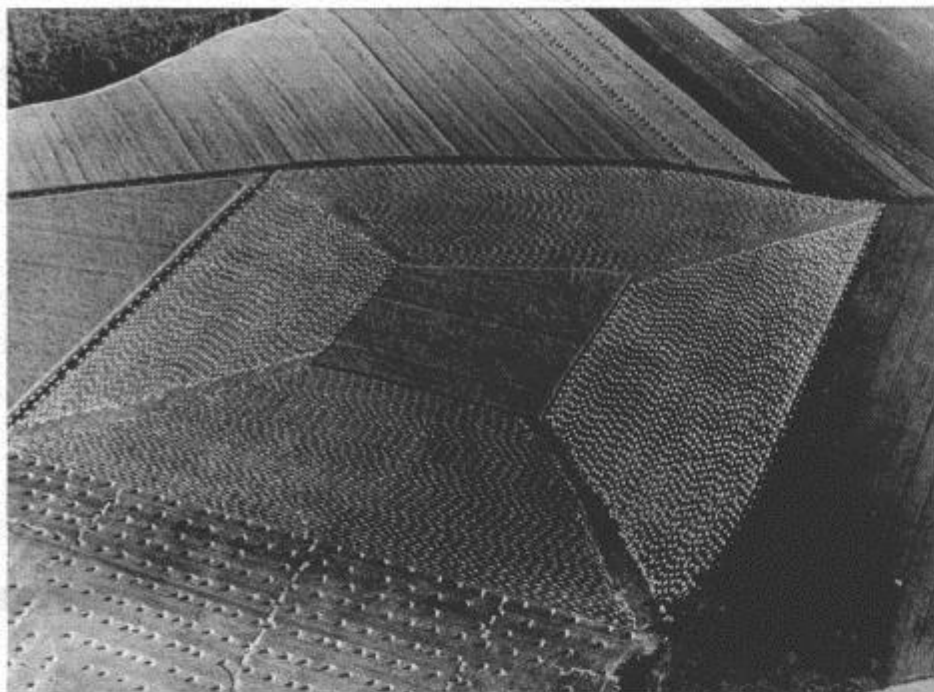


Wer schnappt eins? Das ist ein lustiges Wettspringen!
 Wie ein großes Berliner Waisenhaus sein Stiftungsfest begeht
 Bild links:
 Sackhüpfen! Mehr als die ausgelegte Belohnung lockt der „Siegerruhm“
 D.P.P.



Bild rechts: Das neue
 Jugendheim „Schloß Als-
 leben“ im Wandfelder Seekreis,
 das mit einer schönen Feier unter
 reger Beteiligung der interessierten
 Verbände und der staatlichen Stellen
 kürzlich eingeweiht wurde. Mit
 seinen 58 Betten und außerdem
 seinen 12 Einzelzimmern bietet es
 Raum für viele Jugendwanderer
 und wird mit dazu beitragen, den
 jungen Menschen auf ihren Streifen
 durch die schöne Natur Kraft und
 Freude zu geben





„Standpunkt“ ist alles!

Bild oben: Ein gemähtes Feld, wie es der Pflieger sieht. Die räumliche Tiefenwirkung des ebenen Landes entsteht nur durch die gleichmäßige Anordnung der Garbenbündel. Petzhow

Im Oval: Ernte-Arbeit. Das Bild ist in Norwegen aufgenommen, wo man das Einbinden der Ähren in Garben nicht kennt. Schmitt



Das Nachtgespenst

Man hat ihn überrascht beim Wort.
Sein ganzes Denken: „Nur schnell fort!“ –
Er springt herab von großer Höhe
Und liegt jetzt krank am Wort mit „B“.
P-n.

Besuchskartenrätsel

H. Magelor
Hema

Welchen Dienstgrad bekleidete der Herr
im Kriege? M. W.

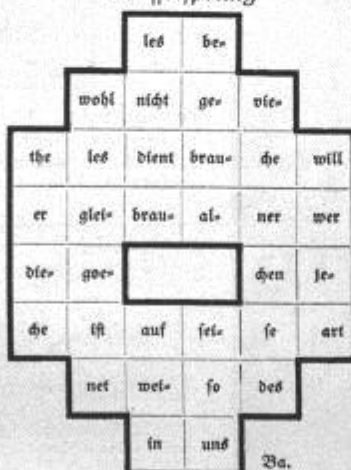


Der Sozialreformer Schultheiß von Markt
Nordheim bei Scheinfeld, der am 17. Juli
seinen 90. Geburtstag feiern kann. Der
alte Herr ist frisch und gesund und hängt
mit besonderer Liebe an seinen beiden
Urenkelchen

Beim Einkauf

Bezahlt du alles bar sofort,
So zeigt man dir ein nettes Wesen,
Doch wenn du kaufen willst auf Wort,
So wird man Wort (zurück gelesen).
Fra.

Rösselsprung



Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Gramen, 2. Rampe,
3. Infektion, 4. Neptun, 5. Narde, 6. Ostudo,
7. Renjavit, 8. Ufuzien, 9. Nefse, 10. Geduld,
11. Inspektor, 12. Säge, 13. Teltow,
14. Exaltation, 15. Intrige, 16. Naturtrieb,
17. Polme, 18. Mibi, 19. Revier, 20. Adjazent,
21. Dampfer, 22. Trade, 23. erflutiv,
24. Sauschrit, 25. Adreßbuch, 26. Uzeret,
27. Sakrifan, 28. Dinar, 29. Gielet,
30. Menschitow: „Erinnerung ist ein
Paradies, aus dem wir nicht ver-
trieben werden können.“

Im Dschungel: Vorsichtiger, vor sich
Tiger.

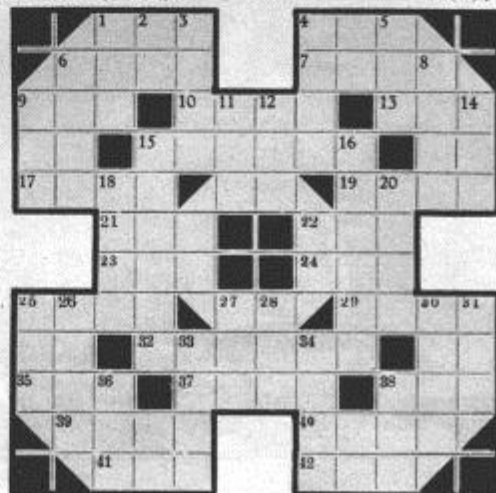
Silbenrätsel H. Schm.

Aus den Silben: a—ant—ba—ba—bach
—be—be—bein—ben—berg—bo—ca—chei
—chen—hou—den—die—e—e—eb—el
—em—et—ev—fen—fon—gai—garn
—gat—gie—griff—hand—hoch—holz—t—
in—la—kre—la—la—lands—lau—le—leut
—li—ma—man—me—na—na—nant—ne
—ne—ner—nor—nou—oth—po—rei—ri
—ro—rus—scha—streich—stroph—ta—ter
—un—wa—za—zel— sind 27 Wörter zu
bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben,
von oben nach unten gelesen, den Anfang
einer Arie aus der „Häuberfäule“ von
Mozart ergeben. (A gleich ein Buchstabe.)
Bedeutung der Wörter: 1. Süßfrucht,
2. deutscher Ausfuhrhafen, 3. höchste gedant-
liche Zusammenfassung, 4. wohlklingender
Fisch, 5. Auslassungszeichen, 6. Gemahl
Kriemhildes, 7. Schokoladenmasse, 8. russi-
sche Peitsche, 9. ostpreuß. Stadt, 10. Stadt
in Schlesien, 11. französische Landschaft,
12. Teil Rumäniens, 13. Stoßzahnmasse,
14. Stadt in der Neumark, 15. Pulvermittel,
16. feierliche kirchliche Handlung, 17. Kraft-
anstrengung, 18. Person aus dem Neuen
Testament, 19. Verräter Jesu, 20. Natur-
erscheinung, 21. Aufdruckmesser, 22. im
Wasser sinkendes Holz, 23. märkischer
Dichter, 24. europäischer Staat, 25. Gestalt
aus „Don Carlos“, 26. überraschend aus-
geführtes Unternehmen, 27. Offizier.

Kreuz

worträtsel

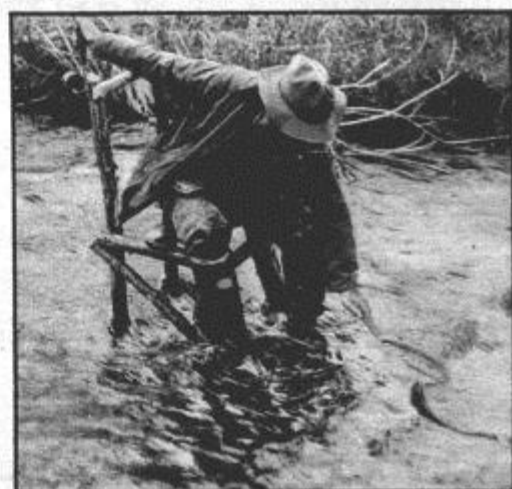
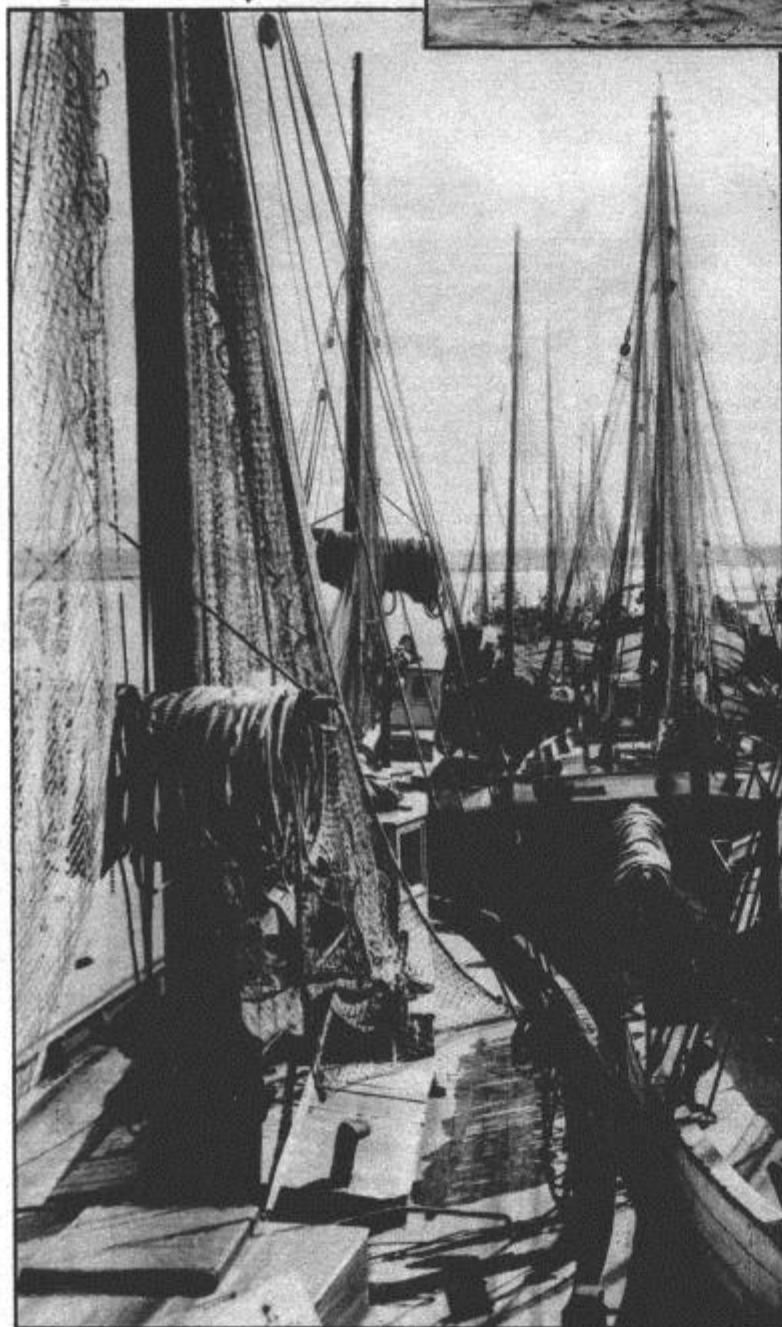
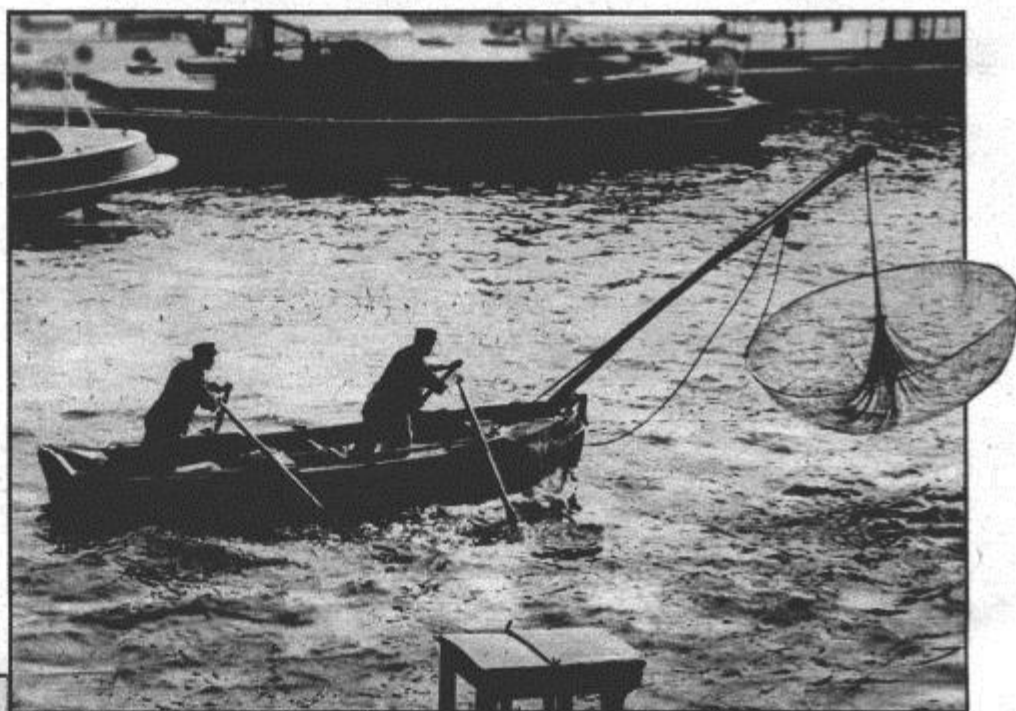
Waagerecht: 1. Burzvieh, 4. Heilverfahren, 6. Tochter
des Neus, 7. Zahl, 9. Titel, 10. Mineral, 13. Frei,
15. Süßfrucht, 17. Getreideprodukt, 19. Schlinge, 21. Natur-
produkt, 22. Kurort a. d. Bahn, 23. Wappentier, 24. Vor-
gebirge, 25. Kleidungsstück, 27. franz. Artikel, 29. Schutz-
damm, 32. Mädchenname, 35. Anerkennung, 37. deutscher
Fluß, 38. engl. Titel, 39. Tonart, 40. Mädchenname,
41. Bund, 42. Zeitbestimmung. — Senkrecht: 1. Land-
sch, 2. unpersönliches Fürwort, 3. Teil des Weinstocks,
4. Teil des Beines, 5. alkoholischer Getränk, 6. Burn,
8. Baumfrucht, 9. europäische Hauptstadt, 11. Teil des
Auges, 12. lateinisch „ich“, 14. Gewässer, 15. Steinplatte,
16. Angehöriger eines Wandervolkes, 18. Rostbedeckung,
20. Laubbaum, 25. im Wasser lebendes Säugetier, 26. Ur-
teilchen, 27. wie 11 senkrecht, 28. engl. Bier, 30. Regen-
bogenhaut, 31. Sängervereinigung, 33. Saftedamm,
34. Bewohnerin einer europäischen Insel, 36. Windstoch,
38. wie 14 senkrecht. Schi.



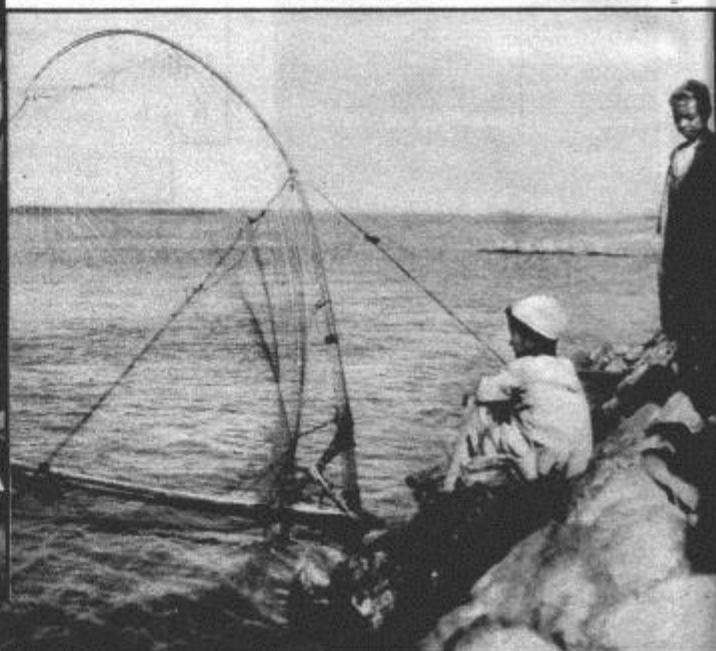
Petri Heil!

Bild rechts:
Hamburger Fischer
fahren aus zum Fang

Bild unten:
Nese — Nese!
Im Stralsunder Fischereihafen



Der kanadische Fischer sitzt bei seiner Arbeit auf einem sonderbaren Stuhlgeheiß. Mit dem Handnetz greift er den Fisch.
Bild unten: An den Ufern des Nils läßt der Ägypter ein Sentney herab, das er im Wasser durch Anziehen der Angel öffnet!



Kinderpielzeug zerquetscht. Herr Zelzer, ein Mann von 47 Jahren, starb wenige Minuten darauf und wurde in die Totenkammer von Wilbon gebracht, während Herr Oslag mit schweren beiderseitigen Arm- und Beinbrüchen, sowie zerschmetterter Knie- scheibe von der rasch herbeigeeilten Grazer Rettungs- abteilung ins Landeskrankenhaus nach Graz über- führt wurde. Den Tod des Herrn Zelzer beklagt ein großer Freundeskreis, den er sich durch sein rechtschaffenes Wesen erworben hat. Herr Oslag, die langesfrohe Marburger Nachtigall, bekannt im ganzen Land und wegen seines goldenen Humors in jedem Kreise gerne gesehen, dürfte dank seiner kräftigen Konstitution die Krise überstehen und am Leben erhalten bleiben. Die österreichischen Be- hörden haben sofort eine Untersuchung eingeleitet, um den Schuldtragenden an diesem schweren Unglück zu ermitteln.

Vom Schläge gerührt. Der 67 Jahre alte Kellereiarbeiter Johann Krajnc, der durch volle 23 Jahre bei der Weingroßhandlung Bugel und Hofmann tätig war, stürzte am Dienstag um 7 Uhr früh in der Mellingerstraße vom Schläge gerührt plötzlich zusammen. Die herbeigerufene Rettungsabteilung überführte ihn ins Allg. Kran- kenhaus. Es ist dies im Laufe eines Jahres bereits das dritte Mal der Fall. Im vergangenen Jahre erlitt ihn während der Arbeit im Keller der erste Schlaganfall, der ihm teilweise die Zunge lähmte, wodurch ihm das Sprechen sehr erschwert wurde. Sonntag, den 6. Juli, erlitt ihn der zweite Schlag- anfall, der ihn bis zum Dienstag ans Bett fesselte. Dienstag, als er gerade am Wege zum Arbeits- platz war, erlitt ihn der dritte Schlaganfall, der ihm nun auch ein Bein lähmte. Der bedauerns- werte pflichtgetreue Arbeiter befindet sich im hie- sigen Krankenhaus in Pflege.

Beabsichtigter Besuch von Grazer Ar- beiterkinder in Maribor. Wir lesen im Ljub- lianaer „Jutro“ diesbezüglich folgendes: Gestern (Samstag) hätten Grazer Arbeiterkinder unter dem Schutz des Vereines „Kinderfreund“ nach Maribor kommen sollen. Die hiesigen sozialistischen Blätter machten für die Ankunft der Kinder, mit denen aber auch hervorragende Funktionäre der öster- reichischen Sozialdemokratie gekommen wären, große Reklame und es hätten große Empfangsfeierlich- keiten in Maribor und in den Zentren der sozia- listischen Bewegung in den beiden Marburger Be- zirken stattfinden sollen — alles unter der schönen Maste der „Kinderliebe“ und des Fremdenverkehrs. Vom Bahnhof sollte der Marsch zur Volksschule IV erfolgen, dann die Bewirtung in der neuen Volksschule der Arbeiterkammer, deren Eröffnung zu diesem Zweck ursprünglich für gestern geplant war, usw. Kurz, alles was als große sozialdemokratische Manifestation vorbereitet. Nur eines fehlte: alle diese Veranstaltungen waren nicht rechtzeitig ange- meldet worden, weshalb sie die Polizeibehörde ver- bieten mußte; sie gab dem Grazer Verein den freundlichen Rat, vorläufig den Ausflug in dieser Form zu unterlassen. Trotz des großen Verständnisses der Notwendigkeit des Fremdenverkehrs für Maribor können wir doch nicht verstehen, weshalb es not- wendig sein sollte, unter der Maste der Wohlthätigkeit und der Kinderliebe unter unsere ohnedies schon in großem Maße deutsch orientierte Arbeiterschaft Ver- treter der deutschen Sozialdemokratie aus Graz zu führen, warum die Bewirtung von Grazer Kindern notwendig sein sollte und warum nicht hungrige Arbeiterkinder aus Trbovlje und Hrastnik eingeladen wurden. — Soviel uns bekannt ist, handelte es sich bei diesem beabsichtigten Besuch um eine Er- widerung des Empfanges, den seinerzeit Arbeiter- kinder aus Maribor in Graz gefunden haben. Wir wundern uns, daß das Ljubljanaer Tagblatt diesen Kinderbesuch unter allen Umständen als „Maste“ darzutun sich bemüht. Dies muß umso sonderbarer berühren, als dieses Blatt für die verschiedenen Automobilistenparaden aus dem Norden immer große Reklame machte und in frohmütigen Jubel auszubrechen pflegte.

Zirkus „Arone“ kommt nach Jugo- slawien? Wie wir erfahren, will zur Zeit der Sekretär des Zirkus „Arone“ in Belgrad, um für seinen geplanten Jugoslawienbesuch Steuererleichte- rungen bei der Regierung zu erwirken. Da der Zirkus bei einem Besuch unseres Staates die Ein- trittspreise beträchtlich reduzieren müßte, erscheint der

Zirkusleitung die Rentabilität nur durch Steuer- nachlässe gesichert. In Anbetracht seiner einzig da- stehenden Tierschau, die mit Recht als kulturelles Ereignis gewertet wird, rechnet die Zirkusleitung mit der Zuerkennung der erbetteten Steuererleichte- rung. In Jugoslawien ist der Besuch von Maribor, Ljubljana, Zagreb, Belgrad und Subotica geplant.

Abnahme von Grenzlegitimationen. Der Ljubljanaer „Jutro“ berichtet aus Gornja Radgona: Allen denjenigen, die am 6. Juli an der Tombola teilgenommen haben, welche die Heimwehr im österreichischen Radfersburg veran- staltete, hat die hiesige Gendarmerie dieser Tage im Sinne empfangener Aufträge die Grenzlegitimationen abgenommen. Wie man spricht, wird den Betroffenen für die Dauer von sechs Monaten der Uebergang über die Grenze verboten werden.

Aufnahme von Zöglingen in die Ma- schinenunteroffiziersschule der kgl. Kriegs- marine. Das Kommando der Maschinenunter- offiziersschule der kgl. Kriegsmarine in Kumbor (Boka Kotorska) verlaublich, daß in diesem Jahre 100 Zöglinge im Alter von 15½ bis 16½ Jahren aufgenommen werden. Die Anmeldefrist läuft mit 31. August dieses Jahres ab. Interessenten können während der Amtsstunden im städt. Militäramt in Maribor, Slomškov trg 11, in die näheren Bedin- gungen Einsicht nehmen.

Apothekennachtdienst. Den Apotheken- nachtdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 20. bis einschließlich 26. Juli, versieht die St. Heinrichapothete, Mr. Ivan Vidmar, am Haupt- platz 20.

Freiwillige Rettungsabteilung Mari- bor, Fernsprecher 2336. Zum Feuerbereitschafts- dienst in der kommenden Woche, und zwar vom 20. bis einschließlich 26. Juli, ist der III. Zug kommandiert. Kommandant: Brandmeister Heinrich Egger. Bereitschaft in Reserve: I. Zug.

Freiwillige Feuerwehr Maribor, Fern- sprecher 2224.

Freiwillige Feuerwehr Pobrežje, Fern- sprecher 2306.

Der Stadtpark ist wie alljährlich zu jeder Tageszeit, besonders aber am Abend immer sehr stark bevölkert. Der Verschönerungsverein hat das durch den alten Teil unseres Stadtparkes hindurch- führende Bachbett vollkommen erneuert, so daß jetzt wieder, von kleineren Reparaturen abgesehen, 25 Jahre Ruhe sein wird. Solange hat nämlich das alte gepflasterte Bachbett gehalten. Auf einen Uebel- stand möchten wir jedoch aufmerksam machen. Die Wiesenflächen sind zum Teil vermoost und einer Wiederaufrichtung schon sehr bedürftig. Desgleichen fehlen die Umzäunungen zu einem großen Teil, was viele wieder so auslegen, als ob jetzt natürlich auch das Betreten der Rasenflächen erlaubt wäre. Die Anlagen sind für die Allgemeinheit da, nicht daß einige Frechdächse dort nach Belieben schalten und walten können. Der Parkwächter kann nicht überall sein, aber jeder, der bei solchen Uebertretungen gefaßt wird, sollte unnachlässig bestraft werden. Die Entenfamilie hat mittlerweile auch Zuwachs erhalten und die Jungen tummeln sich bereits munter herum. Der Park, diese Sehenswürdigkeit unserer Stadt, sollte mehr gehegt und gepflegt werden, denn es gibt wenig Städte die ihm etwas gleichwärtiges zur Seite stellen könnten.

Todesfall. Donnerstag um 4 Uhr früh ist Herr Josef Harriach, Oberrevident der Staatsbahn i. R., plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Mit ihm ist ein lieber, ruhiger, ehrenwerter und pflichtbewusster deutscher Mann dahingegangen. Harriach war immer von allen, die ihn kannten beliebt, geschätzt und geehrt. Schnitter Tod hat mit ihm einen unserer Besten hinweggeholt. Der Marburger Männer- gefangverein, dessen langjähriges Mitglied der Ver- storbene war, stand trauernd an seiner Bahre und der Schmerz, den er durch diesen unerwarteten Verlust empfand, war, als sich die allhehrwürdige Vereins- fahne zum letzten Grube senkte, allen seinen Sanges- brüdern anzusehen. Am Samstag um 4 Uhr nach- mittags wurden die sterblichen Ueberreste des Ver- ewigten am städtischen Friedhofe in Pobrežje feier- lich eingeseinet und der Mutter Erde übergeben, wobei der Männergefängnisverein in einem tief emp- fundenen Trauerchore von seinem lieben alten Harriach für immer Abschied nahm. Ehre seinem Andenken! Den Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid!

Todesfall. In Gornja Radgona ist der Großgrundbesitzer Herr Adolf Zorjini, Besitzer der Herrschaft Rothenthurn, am 14. Juli im Alter von 67 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis fand

am 16. Juli unter großer Beteiligung der Be- völkerung auf dem Pfarrfriedhof in Gornja Rad- gona statt.

Ptuj

Ptuj soll eine neue Musik bekommen. Der hiesige Veteranenverein hegt die Absicht, aus den Reihen seiner großen Mitgliederzahl eine neue Musikkapelle zu gründen.

Lebensüberdrüssig. Mittwoch abends gegen 8 Uhr versuchte die 20-jährige N. Rampl aus Storba auf der Draubridge in die Fluten zu springen, wurde jedoch durch Passanten an ihrem Vorhaben gehindert. Kurze Zeit darauf wollte die Lebensüberdrüssige neuerlich oberhalb der Drau- brücke in die Drau, wurde aber auch hier von einem Passanten zurückgehalten. Schließlich brachte sie dieser nach Storba.

Slovenska Bistrica

Wo bleibt das Kriegerdenkmal? Wir haben uns bereits im Vorjahre eingehend mit der Frage der Errichtung eines Kriegerdenkmals für die im Weltkriege gefallenen Söhne unserer Stadt bzw. Pfarrsprengels beschäftigt. Bis heute ist jedoch die Angelegenheit noch nicht um einen Schritt weiter geblieben, obwohl der letzte deutsche Bürgermeister bereits das Ergebnis einer Sammlung für ein Gefallenendenkmal ausgehändigt hatte. Es geht wohl nicht an, daß wir uns in dieser Hinsicht von weitaus kleineren Orten nach länger beschämen lassen müssen.

Maribor

Hotel Halbwidl,

Jurčičeva ulica, Mitte der Stadt gelegen, gut bürger- liche Küche, schöner staubfreier Siggarten, Samstags, Sonntags und Feiertags Salon-Konzerte. Nette und billige Fremdenzimmer.

Ein ständiges Gefahrenmoment ist das Fehlen eines Sicherungsnetzes unter der die Bahnhofsstraße und den Bahnkörper überquerenden Starkstromleitung. Das Unheil, das durch einen herabhängenden Leitungsdraht entstehen könnte, wenn ein solcher mit einer Lokomotive oder einem Automobil in Berührung käme, ist gar nicht aus- zudenken. Ja selbst von den Nachtzügen zu Fuß ankommende Passanten könnten infolge der in der unteren Bahnhofsstraße herrschenden Dunkelheit dem Verhängnis nicht entgehen. Es wäre daher eine dringende Forderung der Lebenssicherheit, hier Abhilfe zu schaffen.

Aus der Geschäftswelt. Im alten We- siag'schen Hause hat kürzlich Fräulein Mizzi Ra- steiger einen Bäckereiwaren- und Delikatessenvertrieb, in welchem täglich frisches Scherbaumbrötchen erhältlich ist, eröffnet. — Herr Michael Rasteiger hat seine Pferdefleischhauerei aufgelöst und an deren Stelle eine reguläre Fleischausschrotung eingerichtet.

Lebensmüde. Am Mittwoch, dem 16. d. M., schied der Malermeister und Realitätenbesitzer Herr Johann Gorican freiwillig aus dem Leben, nachdem er bereits dreimal gehindert worden war, seinem Erbendasein ein Ende zu bereiten. Um 3 Uhr früh verließ er seine Wohnung unter dem Vorwand, sich noch Pragersto zwecks Ziegeleinkaufs für sein eben im Umbau befindliches Wohnhaus begeben zu wollen, schlug jedoch den Weg nach dem Friedhof ein, in dessen nächster Nähe er morgens von Pas- santen erhängt vorgefunden ward. Fortwährendes unverdientes Unglück bei allen seinen Unternehmungen dürften den Lebensmut dieses fleißigen, strebsamen und als Familienvater sorgsam Mannes im Alter von erst 38 Jahren gebrochen haben. Es zeugt daher von einer zeitgemäßen Denkweise der hiesigen Geistlichkeit, daß sie dem allgemein bedauerten Lebensmüden eine kirchliche Beerdigung nicht ver- sagt hat.

Gasthof Walland

Besitzer:

Hans Walland

Slovenska Bistrica. Gut bürgerliches Haus, erst- klassige Küche. Für Sommerfrischler ganze Pension (Un- terkunst und Verpflegung) pro Person und Tag Din 38.—

Diebstahl. In die Wohnung des Gerichts- oberoßzials Franz Ferencik drang am 7. l. M. ein unbekannter Spitzbub ein, welcher aus dem Zimmer des Geschäftsführers Josef Nagode eine Briefstasche, die er dort im Nachtschlaf gefunden hatte, stahl. In der Briefstasche befanden sich 18.960 Din. Der Dieb ist ohne Spur in der finsternen Nacht verschwunden.

Verzollungen und Uebersiedlungen und alle sonstigen Speditionsagenden besorgt promptest und billigst

„Merkur“, internat. Transportges. m. b. H. in Maribor. Auskünfte und Offerte kostenlos.

Ronjice

Todesfall. Hier ist infolge eines Schlaganfalles der Besitzer und bürgerliche Lederermeister Herr Hans Baumann im Alter von 57 Jahren gestorben. Mit ihm ist ein biederer Meister von altem Schläge, der letzte der alten Familie Baumann in Ronjice, dahingeshieden. Er war Ehrenhauptmann der Fw. Feuerwehr, langjähriges Mitglied des Gemeindeausschusses bis zu seinem Tode, Ehrenobmann des Männergesangsvereines, dessen ausübendes Mitglied er war, wie überhaupt seine treue Liebe dem deutschen Lied gehörte. Herr Baumann hat den Krieg mitgemacht, in welchem er sich als alter Knabe noch die Tapferkeitsmedaille erwarb. Er war eine Säule unseres Deutschtums, für das er materielle und persönliche Opfer zu bringen stets gerne bereit war. Auf seinem letzten Gange, der am Dienstag um 4 Uhr nachmittags zur Station stattfand, wo die Leiche zur Einäscherung nach Wien überführt wurde, begleitete den teuren Toten die gesamte Bevölkerung, seine vielen tief trauernden Freunde und zahlreiche Vertretungen der Feuerwehren aus mehreren Bezirken. Dem waderen, aufrechten Manne, dessen Hinscheiden eine schmerzliche Lücke aufriß, riefen der Bürgermeister des Marktes Herr Rolar Jereb und Herr Dr. Lederer herzliche Abschiedsworte nach. Wir werden unseren lieben Hans Baumann in treuer Erinnerung behalten!

Ljubljana

Tod in den Bergen. Am 16. Juli fanden Herr Paul Ludmann, der Bruder des Vermissten, der Jäger Rosir aus Mojstrana und der Bergführer Joze Cop die Leiche des Mademisters Wolf Ludmann auf einer Schneefläche unter dem sogenannten Altar am Triglav, auf welche er (wahrscheinlich schon am 30. Juni) über eine Wand von 300 Metern Höhe herabgestürzt war. Das tragische Unglück des erst 26-jährigen sympathischen Mannes hat überall tiefe Mittrauer hervorgerufen. Wolf Ludmann wurde am Freitag auf dem Friedhof in Dobje, wo schon so viele Opfer der Berge schlummern, unter großer Beteiligung der Bevölkerung und der Bergfreunde zur letzten Ruhe beigesetzt.

Ročevje

Todesfall. Am vergangenen Sonntag ist hier der allgemein beliebte Maurermeister und Gastwirt Herr Georg Schlat im Alter von 48 Jahren gestorben.

Anschluß einiger Gemeinden des hiesigen Bezirkes an den Bezirk Čabar. Die „Službene Novine“ veröffentlichten eine Verordnung des Innenministeriums, demzufolge die Gemeinden Osilnice, Trava und Draga des Bezirkes Ročevje an den Bezirk Čabar angeschlossen werden.

Radeiner trinken, heisst
gesund und jung bleiben.

Wirtschaft u. Verkehr

V. Pflanzenstandbericht des Hopfenbauvereines für Slowenien in Zalec im Sanntale vom 15. 7. 1930. Seit unserem letzten Berichte hat sich der Pflanzenstand etwas gebessert, denn ausgiebige Niederschläge haben die Pflanze, die bereits unter der Trockenheit litt, wieder erfrischt. Die Gärten sind jedoch in ihrer Entwicklung recht verschieden. Neben normal gewachsenen sieht man viele Gärten mit schwachem, dünnem Pflanzenstand, kurzen Fruchtzweigen und spärlichem Anlaß, der mit dem vorjährigen nicht zu vergleichen ist. Der durchschnittliche Hektarertrag wird daher gegen das Vorjahr weit zurückbleiben. Ansonsten ist die Pflanze vollkommen gesund. Von Ungeziefer und Peronospora bisher keine Spur. Die Vereinsleitung.

Bezüglich der Stabilisierung des Dinars hat Finanzminister Dr. Svetjuga für die Sonderausgabe der „Chicago Tribune“ eine Erklärung abgegeben, in welcher er u. a. sagt: Die Stabilisierung der Valuta ist das wichtigste Problem, das in nächster Zukunft die jugoslawische Regierung lösen müssen, weil die Zeit für die gezielte Stabilisierung des Dinars schon gekommen ist. Die ju-

goslawische Valuta ist faktisch schon seit dem Jahre 1925 stabilisiert und das wirtschaftliche Leben hat sich dem jetzigen Wert des Dinars vollkommen angepasst. Auch vom Standpunkt der gegenwärtigen Wirtschaftslage ist die Stabilisierung des Dinars vollkommen am Platze, weil die jugoslawische Zahlungsbilanz zufriedenstellend ist. Dies ersieht man auch an den Reserven in der Nationalbank, die sich in den letzten Monaten wieder beträchtlich vergrößert haben. Am Ende des vergangenen Monats betrug der Devisenvorrat der Nationalbank über anderthalb Milliarden. Die Gesamtdeckung mit der Metallreserve zusammen beträgt 2760 Millionen, was 48,49% des gesamten Geldumlaufes darstellt. Die Reform, welche für die Stabilisierung notwendig ist, bedeutet weder die Einführung einer neuen Valuta, noch eine Veränderung des Dinarkurses. Die Stabilisierung muß auf der legalen Anerkennung des gegenwärtigen Standes beruhen, der schon vier Jahre andauert. Die jugoslawische Regierung hat schon bei vielen Gelegenheiten ihren festen Beschluß angekündigt, den Kurs des Dinars auf der gegenwärtigen Höhe zu erhalten. Diesen ihren Beschluß will die Regierung noch einmal mit der Erklärung befestigen, das der Kurs des Dinars absolut unverändert bleiben wird. Das Ziel der Stabilisierung ist nur, eine beständige gezielte Relation der Geldeinheit zum Golde einzuführen. Der Umlauf, der nach der Stabilisierung nicht reduziert werden wird, beträgt heute bei über 13 Millionen Einwohnern nur ungefähr 5,5 Milliarden, was unzweifelhaft einen sehr günstigen Einfluß auf die zufriedenstellende Lösung dieses Problems ausübt. Eine Bedingung für die Stabilisierung des Dinars stellt in erster Linie die Abzahlung der Staatsschuld bei der Narodna banka dar. Diese Schuld, welche aus der Zeit der Inflation stammt, beträgt ungefähr 4 Milliarden Din. Um die Stabilisierung zu ermöglichen, muß diese Schuld auf die Hälfte der gegenwärtigen Höhe herabgesetzt werden. Eine Milliarde wird der Staat effektiv zahlen müssen, annähernd eine Milliarde entfällt aber auf den Anteil des Staates am Valorisierungsgewinn der Bank. Der Rest der Staatsschuld wird in jährlichen Raten gezahlt werden.

Die Textilmesse in Zagreb 13. bis 22. September 1930. Nach dem über alle Erwartungen großen Erfolge der im Vorjahre in Zagreb abgehaltenen ersten Spezial-Textilmesse herrschte begreiflicherweise für die diesjährige erweiterte zweite Textilmesse in Fachkreisen das größte Interesse. Dies zeigt sich nicht nur in den äußerst lebhaften Anmeldungen aller unserer großen und mittleren Textilwarenfabriken, sondern trat auch bei den bisher abgehaltenen Sitzungen des aus unseren prominentesten Fachleuten zusammengesetzten Textilausschusses der Messeleitung klar zu Tage. Dieser Sonderausschuß hat beschlossen, daß im großen Saale einschließlich der Galerie ausschließlich nur einheimische Textilerzeugnisse untergebracht werden sollen, damit eine möglichst komplette ausstellungsartige Uebersicht darüber geboten wird, was und in welcher Qualität wir bereits in Jugoslawien selbst erzeugen und woran es uns noch mangelt. Der an den Saal anschließende neue Garderobepavillon wurde bereits zur Gänze an die einheimischen Pelzkonfektionäre ausgegeben, so daß im ganzen Komplex um den großen Saal annähernd 100%ig einheimische Aussteller ihre Erzeugnisse ausstellen werden (im Vorjahre 83%). Die durch die zahlreiche Beteiligung der heimischen Industrie notwendig gewordene Vergrößerung der Textilmesse wird durch Verwendung eines großen Teiles des benachbarten Pavillons „B“ für diesen Zweck erfolgen. Hier werden ausländische Textilprodukte, Halbfabrikate und Rohstoffe, dann Farben, Chemikalien, Bedarfsartikel und Maschinen für die Textilindustrie untergebracht werden. Da im Saale die meisten Plätze bereits belegt sind, werden einheimische Interessenten, die sich noch keinen Platz sichergestellt haben, ersucht, dies ehestens zu tun, denn die Zahl der Anfragen wächst von Tag zu Tag.

Der Messeausweis der Grazer Messe 1930, der zur Inanspruchnahme der 25%igen Fahrpreismäßigung auf den Bahnen Oesterreichs, Deutschlands, der Tschechoslowakei, Ungarns (33%), Jugoslawiens, Rumäniens, Italiens (30%) und Bulgariens ermächtigt, hat in seinem Programm heuer eine wesentliche Erweiterung erfahren. Fast alle wichtigen Autobuslinien Steiermarks geben gegen Vorweis des Messeausweises ebenfalls namhafte Fahrpreismäßigungen für die Fahrt nach und von Graz, weiters genießt der Besitzer eines

Messeausweises gegen Abgabe der betreffenden beige geschlossenen Freikarte freien Eintritt in sämtliche Grazer Museen und schließlich und endlich ist dem Ausweis eine Theateranweisung beige geschlossen, gegen deren Abgabe an den Theaterkasten oder an den Kassen des Theatertinos eine Ermäßigung von 25% auf die normalen Platzpreise im Opernhaus und im Theaterkino eintritt. Bedenkt man noch, daß der Messeausweis selbstverständlich auch noch als Dauereintrittskarte für die Veranstaltungen der Grazer Messe selbst dient, so muß man sich sagen, das für den Preis von S 2.50 bzw. S 5.— den der Inlands-, bzw. Auslandsmesseausweis kostet, wirklich viel geboten wird.

Deutschland der zweitgrößte Ausfuhrstaat. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1930 besetzte Deutschland den zweiten Platz unter den großen Exportländern, was zum erstenmal in der Geschichte der Statistik vorlam.

Wäschechonung und Persil. Es ist klar, daß sich auf die Dauer nur ein Waschmittel allerbesten Beschaffenheit bewähren kann. Die Hausfrau besitzt ein viel zu kritisches Urteil, als daß sie ihre gute Wäsche einer Waschmethode anvertrauen würde, deren Anwendung eine Gefahr bedeuten kann. So hat sich im Laufe der Zeit immer mehr die Erkenntnis Bahn gebrochen, das harte Reiben oder gar Bürsten der Wäsche, wie auch die Anwendung von Chlor im höchsten Grade bedenklich ist. Seitdem nun das sogenannte selbsttätige Wäscheverfahren, wie wir es in der Persilwäsche besitzen, sich in der gesamten zivilisierten Welt mit so beispiellosem Erfolge eingeführt hat, ist die Gefahr unerwünschter Wäschebeschädigungen beim Waschen durch Einflüsse der oben erwähnten Art beseitigt, denn die Anwendung dieses zuverlässigen Waschmittels macht nicht nur jede eindringliche Handbearbeitung der Wäsche unnötig, sondern verbürgt auch eine duftende, reine und weiße Wäsche.

Sport

Ein Slowene Sieger im Wettturnen in Luxemburg. Die internationalen Wettturnen in Luxemburg, an welchen mit Ausnahme der Deutschen zahlreiche Völker teilnahmen, endete mit dem Siege des slowenischen Sokolmitgliedes Primožič. Leider ereignete sich bei dem Turnen auch ein schwerer Unglücksfall. Das Mitglied des Ljubljanaer Sokol I Anton Malej stürzte so unglücklich, daß er sich die Wirbelsäule brach und starb.

Schach: Ede

redigiert von Harald Schwab

Eine interessante Remispartie. Am 25. April 1930 spielte Weltmeister Dr. A. Aljechin in Kopenhagen 10 Zeitvorgabepartien, von denen er 8 für sich entscheiden konnte, eine verlor und eine remisfierte. Obwohl diese schon nach dem 16. Zuge remis gegeben wurde, verlief sie doch sehr spannend und wollen wir sie daher hier wiedergeben. — Weiß: Eril Andersen; Schwarz: Dr. A. Aljechin: 1.) d2—d4, Sg8—f6; 2.) Sg1—f3, b7—b6; 3.) Dd1—d3! ein ungewöhnlicher Zug, der aber durchaus nicht als schlecht bezeichnet werden kann; Weiß will damit ehestens e2—e4 durchsetzen 3.) , Lc8—b7; 4.) Sb1—d2, d7—d6, d7—d5 scheint hier zumindest vom objektiven Standpunkt aus besser zu sein; doch ist es eine alte Erfahrung, daß die ganz großen „Kanonen“ mit den sogenannten zweitbesten Zügen ihre schwächeren Gegner am leichtesten außer Konzept bringen. 5.) e2—e4, Sb8—d7; 6.) e4—e5, d6×e5; 7.) d4×e5, Sf6—d5; 8.) e5—e6!, f7×e6; 9.) Sf3—g5, Sd7—c5; 10.) Dd3—f3, Sd5—b4; 11.) Lf1—b5+, c7—c6; 12.) Df3—f7+, Ke8—d7; 13.) Sd2—b3!! Nun steht eine weiße Figur ein und außerdem droht Qualitätsverlust; trotzdem muß Schwarz zufrieden sein, daß er noch ein Remis erreicht! 13.) , e6×b5; 14.) Sb3×c5+, b6×c5; 15.) Df7×e6+, Kd7—e8; 16.) De6—f7+. Remis. — Anmerkungen nach A. Beder aus der Wiener Schachzeitung.

Allerfeinsten, garantiert natur-
echten

Blütenhonig

verkauft per kg zu 27 Din Ober-
lehrerswitwe Hribernik, Na
okopih Nr. 7.

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Ich erzähle sie heute auch nicht, um plötzlich als Philosoph aufzutreten, sondern nur um zu zeigen, wie sich die menschliche Seele aus ihren Nöten zu helfen sucht, wenn sie in einem gesunden Körper an eine gewalttätige Auslassung zu glauben gezwungen ist. Und, natürlich, kann ich hier nicht bei weitem den ganzen Bau dieser Gedanken wiedergeben. Ich wollte bloß verständlich machen, daß ich glücklich war, mich auf diese Weise abfinden zu können, denn das wußte ich, wenn ich dann wirklich vor dem Tode zu stehen hätte, als Held würde ich nicht sterben. Mein Körper, seine Nerven und Muskeln, schreckten vor dem Tod gräßlich zurück. In jener Zeit träumte ich einige Male davon, daß ich bereits gestorben sei. Es war ein unbeschreibliches Gefühl, es kam mir vor, als habe mit Blitzschnelle ein Geruch meinen ganzen Körper erstarrt gemacht. Merkwürdigerweise war es ein Geruch, ein süßlich-starrer Geruch, der den Körper streckte und die Rückenerven prasselnd in die Länge zog. Ich erwachte dann in Schweiß gebadet und mit einem Glücksgefühl ohnegleichen, doch noch am Leben zu sein.

Die Kameraden im Lager vergaßen nicht auf uns. Sie sammelten in den Baracken und brachten Zigaretten, Butter und Brot in die Tjurma. Eines Tages bei der Progulka kam der Lette auf mich zu, nannte meinen Namen und sagte, daß jemand am hohen Planzenzaun stehe und nach mir gefragt habe. Ich sollte so tun, als sei ich in Gedanken verloren an den Zaun geraten, dann könne ich vielleicht durch die enge Bretterpalte mit dem draußen stehenden Oesterreicher sprechen. Und richtig schlängelte ich mich von ungefähr an den Zaun — die Wächter hatten gerade anderswo ihre Augen — und fragte: „Wer ist es?“ „Ich — der Putre“, flüsterte eine bekannte Stimme. Viel konnten wir nicht reden, aber doch, daß sich mein Landsmann an die Zuchthausmauer herangeiraunt hatte und daß ich seine Stimme hören konnte, machte mich ganz glücklich. Hastig erzählte er einige Neuigkeiten aus dem Lager, er habe Verschiedenes über uns gehört, es habe ihm keine Ruhe gegeben. Das Lager hätte an die dänischen und schwedischen Roten Kreuze geschrieben: wir würden sicherlich bald in Freiheit gehen. Ganz bestimmt. Und da erscholl auch schon der grobe Anruf eines Wächters und ich mußte in den Haufen der Sträflinge zurück. Ich war so aufgeregt, wie wenn ich von einem verbotenen verstoßenen Stelldichein mit einem Mädchen verschweicht worden wäre.

Eines Tages bekam ich aber einen regelrechten Besuch aus dem Lager. Im Zuchthaus gab es nämlich an gewissen Tagen Besuchsstunden. Ich war ganz erstaunt, als der Wächter meinen Namen in die Zelle rief und mir sagte, daß ich Besuch bekommen hätte. Besuch?! Ich wurde durch die Gänge in ein Lokal geführt, das durch ein Gitter aus Draht in zwei Teile getrennt war. In dem Teil, den ich betreten hatte, waren bereits eine ganze Anzahl von Sträflingen, die einer neben dem anderen stehend die Nasen an das Drahtgitter drückten. Drüben waren Weiber, Väter, Mütter und Kinder. Einige weinten, alle aber redeten rasch, damit die Zeit genützt würde. Und wen sah ich lachend und strahlend ans Gitter gedrückt? Meinen Freund, den Tiroler Kaiserjägerzugsführer Mader. Nur derjenige, der weiß, was für eine herrliche Sache die Kameradschaft im Kriege war, wird die heiße Freude verstehen, die ich fühlte, als ich halb lachend, halb weinend durch das Drahtgitter mit dem alten, lieben Kerl redete. Wir redeten wilden Unsinn durcheinander, über das Zuchthaus, das Lager, über die dortigen Kameraden, über unser Schicksal. Im Lager gingen gerade damals Gerüchte, daß die Kriegsgefangenen — war doch schon richtiger Friede mit Rußland! — jeden Tag abtransportiert werden könnten. Mader hoffte, daß wir für den Transport freigelassen würden. Ich wurde ganz traurig, denn wenn wir am Leben gelassen wurden, erschien es mir als das Schrecklichste, meine alten Kameraden wegfahren zu sehen, selbst aber zurückbleiben zu müssen. Von diesem Besuch lebten dann meine Gedanken einige Tage.

Einmal gab es in der Nacht einen so furchtbaren Sturm, daß die Lüfte nur so dröhnten und heulten. Der Sturm hielt auch am nächsten Tag noch an, wo wir für die gesamten Sträflinge die Menage aus der Küche zu den Zellen tragen mußten. Ich konnte mit dem Rübel kaum vorwärts kommen,

so blies mir der Wind entgegen. Man mußte sich mit aller Kraft dagegenstemmen. Zum Menagetragen waren wir deshalb kommandiert worden, weil der Sturm die hölzerne Umzäunung umgeworfen hatte und die Verwaltung fürchtete, daß die Sträflinge beim Essenholen verschwinden würden. Das „Vertrauen“, das man uns mit diesem Auftrag bewies, stimmte mit den Nachrichten über das Erschießen wenig zusammen. Ich war darüber froh. Oder wäre es der Zuchthausleitung, die keine rechte Sympathie für die Bolschewiken zu hegen schien, am Ende recht gewesen, wenn wir uns aus dem Staub gemacht hätten? Natürlich fiel dies keinem von uns ein. Wohin in diesem wilden Sturm? In das Lager, um dort wieder ausgehoben und erst recht gemahregelt werden? Wir trugen auch in den Weibertrakt die Menagekübel. Bei dieser Gelegenheit konnte ich mit einigen jungen Weibern sogar sprechen.

In unsere Zelle hatte man uns einen österreichischen Soldaten hereingeführt, der im Zuchthaus sozusagen ein alter Brenner war. Ihn hatte schon die zaristische Regierung eingesperrt, und zwar unter dem Verdacht, daß er am Dorf, wo er auf Arbeit war, eine Soldatka ermordet hätte. Der Kerl — ein Tscheche — hatte ein Gesicht, daß man ihm einen Mord recht wohl zutrauen konnte. Wir fragten ihn auch darüber aus, er glogte uns aber aus seinen mattgrünlichen Augen bloß an und grinste. Der Mordverdacht hinderte uns natürlich nicht, mit ihm recht gut Kamerad zu sein.

Die Tage vergingen. Der Monat April war vorüber, der Monat Mai auch. Die wenigen Bäume, die im Hofe standen, hatten sich in ein dichtes grünes Laubkleid gehüllt. Die herrlichste Frühlingsonne schien alle Tage warm auf unsere Spaziergänge herunter. Und noch immer rührte sich nichts. Wir wurden nicht einvernommen, das Revolutionstribunal, das unsere Sache führte, schien uns a. a. gelegt zu haben. Der Juni lief mit seinen langen Sommertagen an unserem Gitterfenster vorüber. Eines Nachmittags gegen Mitte Juni lagen wir faul auf den Brittschen. Ich hatte eben mit dem Ukrainer bis zur Weißglut über irgendeinen Blödsinn debattiert, als die Zellentür aufgesperrt wurde. Sie blieb offen stehen und herein trat der Braporschischik, von dem ich schon erzählt habe. Mit unbewegtem Gesicht begann er unsere Namen von einem Blatt Papier herabzulesen. Ich richtete mich auf der Brittsche auf die Knie auf, obwohl mir das Herz stillstand. Vor der Zelle waren keine Soldaten. Also handelte es sich um keine Abführung. Um was denn? Um das Verhör? Um die Freilassung? Ich glaubte sofort an die Freilassung. Und nun wartete ich wie eine arme Seele, ob mein Name auch zu hören sein werde. Und er war zu hören. Der Russe beendete die Verlesung und sagte dann den kurzen Satz: Idut na slobodu! Gehen in Freiheit! Im Moment war die Zelle ein Narrenhaus. Ein Narrenhaus der Freude. Ganz beläutet nahm ich mechanisch meinen Rucksack herunter, rollte die Decke zusammen und packte. Mit zitternden Händen. Ich glaubte die atemberaubende Freude nicht ertragen zu können. Ich hatte mich damals gefreut, als ich die sofortige Erschießung befürchtete und dann der Transport ins Zuchthaus ging. Aber diese Freude war mit jener unvergleichbar. Sie war anderer Art. Im Handumdrehen waren wir fertig. Nicht einmal in die Kasselei brauchten wir zu gehen. Wir konnten sofort hinaus in den freien goldenen Sonnenschein des Sommernachmittags. Der Tscheche, unser angeblicher Mörder, war nicht unter den Freigelassenen. Er sah unseren Päckereien entgeistert zu. Und wahrhaftig, er fing an zu weinen. In unserer freudigen Aufregung trösteten wir ihn, er werde ja auch bald frei werden. Ich verstand seinen Schmerz nur zu gut, nun mußte er wieder in eine russische Zelle und bei uns hatte er doch die Heimat um sich gehabt.

Das Gefühl, als wir auf den still daliegenden Hof unserer alltäglichen Progulka hinausstraten! Frei! Ein Tor wurde aufgesperrt, dann das andere. Wir standen, mit unseren Säcken bepackt, auf der Straße. Frei! Ich bin nicht imstande, die Freude zu schildern, die ich empfand, als wir auf dem weichen grünen Grasboden, auf dem die seltsame Bunttheit der Wiesenblumen leuchtete, auf das Lager zuschritten. Links blieb der düstere Komplex des Zuchthauses mit seiner Kirche liegen, in deren Spitz-

bögen ich von unserem Gitter aus so oft gestarrt hatte.

Die Begrüßung im Lager! Am Platz hinter dem Tor eine Menge der vertrauten grauen Gestalten. Freudige Gesichter, freudige Zurufe! Mir war es, als sei ich in die liebe Heimat zurückgekommen. Da unser alter Wachturm, unsere alte Pojarna, da unser alter Starschi Zelnizet, unser alter Koch Wasil, Putre, Mader und alle anderen. Noch Händedrücke mit den 19 Schicksalsgenossen, dann wanderten sie, jeder von der Schar seiner Freunde umgeben, zu den verschiedenen Baracken. Unsere Schicksalsgenossenschaft zerriß. Nur selten sah ich später den einen oder anderen auf dem Hofe. Dann grüßten wir uns und das war alles.

In der Pojarna sah ich im Kreise der Alten und erzählte. Was ich zu erzählen hatte, war nicht viel. Ich genoß vielmehr die vertraute Umgebung und genoß die Gesichter der Freunde. Aber, das erfuhr ich gleich, in der Pojarna war für mich kein Platz mehr. Die Mannschaft war komplett; während meiner Abwesenheit waren einige Neue hinzugekommen. Da die Lage der Feuerwehrrabteilung unter den Bolschewiken überhaupt kritischer geworden war, drang ich selbst nicht darauf, hier bleiben zu dürfen. Aber wohin? In die schmutzige, verwanzte Baracke? Mir graute.

Es fand sich Rat. Auch mein Freund Mader hatte, als er von der Arbeit in der Stadt eingegerückt war, in der Pojarna keinen Platz mehr gefunden. Petrovič und der Bildhauer Willi Schweighofer waren ebenfalls nicht mehr in der Pojarna. Alle hausten jetzt in der Tischlerabteilung der sogenannten Meisterskaja. Das war ein großer Saal, in deren linken oberen Eck die Hobelbänke standen, die in der Nacht als Schlafpritschen dienten. Ich redete mit Petrovič und die Sache war gemacht. Den Saal auf den Budel und hinüber marschiert: die Ueberfiedlung war vollzogen. Ich konnte in der ersten Nacht kein Auge zudrücken. Ich konnte vor Freude nicht schlafen, daß ich nun wieder hier bei meinen Kameraden war, daß ich wieder frei war, daß der ganze furchtbare Spul mit dem Erschießen hinter mir verschwunden war. Weil ich aber nicht schlafen konnte, spürte ich auch die Wanzen wieder. Sie bißen mich die ganze Nacht mit einer Innigkeit, daß ich staunte. Weder in der Pojarna, noch im Zuchthaus waren mir diese lieben Tierchen so aufgefallen wie in dieser Nacht. Unter den Tischlern der Meisterskaja fühlte ich mich sehr wohl. Außer den bereits Genannten waren noch zwei Tiroler da, treuherzige hübsche Burschen, und ein Steirer. Der war in Zivil Steiger in einem steirischen Kohlenwerk, eine äußerst gelungene Nummer. Er hatte merkwürdige Glogaugen in einem wie aus Holz geschnitzten Gesicht, tappte mit vierschrötigen Bewegungen bei seiner Arbeit umher. Hier war er Meister, weshalb es — hauptsächlich wegen der Verrechnungen — oft Krach mit ihm gab. Er konnte dabei so zornig werden, daß er blau im Gesicht wurde und ihm die Augen ganz heraustraten. Dabei war er ein seelenguter Mensch. In der Debatte hatte er es freilich schwer, denn Petrovič war darin kaum zu bestehen, Mader und ich waren besonders im Aufziehen auf der Höhe und die anderen lachten ihn einfach aus. Dann glogte er uns bloß sprachlos an. Vor Willi Schweighofer hatte er Respekt, obwohl dieser nicht viel sagte.

Die Meisterskaja war für mich ein noch größerer Schwindel, als es die Pojarna gewesen war. Dann während ich dort wenigstens Dienst auf dem Turm zu machen gehabt hatte, tat ich in der Werkstätte rein gar nichts. Nur das eine war dabei störend, daß man nicht auch bei Tag auf der Brittsche liegen und schlafen konnte. Dies glich aber wieder der Umstand aus, daß man dann in der Nacht fest schlief und das Blutaugen der Wanzen nicht spürte.

Uebrigens war jetzt im Lager interessante Zeit. Ich hütete mich in der Erinnerung an die überstandenen Schrecken in der Tjurma sehr wohl, mich irgendwo in den Vordergrund zu drängen. Dies umsomehr, als ich aus ganz verlässlicher Quelle gehört hatte, daß unsere Erschießung, d. h. die Erschießung einiger Auserwählter und darunter in erster Linie die meine, an einem Faden gehangen hatte. Sie war im Kriegsgefangenenjowjet bereits beschlossene Sache gewesen, bloß der russische Sowjet hatte sie noch hinausgeschoben. Dann seien die Einschreiten der dänischen und schwedischen Roten Kreuze gekommen und vom Sowjet in Umst der Befehl, uns freizulassen. Mir ging beim Anhören dieses Tatbestandes noch nachträglich eine kräftige Gänsehaut über den Rücken.

Spar- u. Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900

Telephon Nr. 13

Interurban

Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 28,000.000 | gegen günstigste Bedingungen. | Geldverkehr Din 230,000.000

Küchenmädchen

das Brot backen kann, neben Köchin gesucht. Eintritt sofort. Vorzustellen Schloss Neukloster, Sv. Peter v Savinjski dolini.

Verlässliches Mädchen

das schon bei Kindern tätig war, wird tagsüber zu kleinem Kinde gesucht. Anzufragen bei der Verwaltung des Blattes. 35572



Seit dem Jahre 1850

**Bürsten,
Pinself,
Korb-,
Holz- und
Galanterie-
waren**

kaufen Sie noch immer

am besten und
billigsten bei

J. SAGER

CELJE

● Aleksandrova ulica Nr. 9



Herz- und Frauenheilbad BAD TATZMANNSDORF

das deutschösterreichische Franzensbad (Burgenland).

Besondere Heilerfolge bei: Herzleiden, Frauenkrankheiten (Kinderlosigkeit), Blutarmut, Bleichsucht, Erkrankungen der Harnorgane, Arteriosklerose, gichtischen Erkrankungen, Basedow usw. Nach den neuesten Prinzipien eingerichtete Mineral-, Moor- und natürliche kohlensäure Sprudelbäder. Bad Tatzmannsdorf geht heuer nach Errichtung einer Zentralheizungsanlage und Erbauung von Badekabinen im Kurhof auf Jahresbetrieb über. Im Winterbetrieb auch diätetische Kuren für Zuckerkranken.

Franzensbader Kur! Nauheimer Kur! Wasserheilanstalt! Moorbäder! Sommersaison: 1. April bis Ende Okt., Wintersaison: 1. Nov. bis Ende März. Günstige Pensionspreise in Vor- und Nachsaison: In Villen und Hotels der Kurbad A.-G. S 14—15.50. (Logis, 4 Mahlzeiten, Beleuchtung, Beheizung, Bedienung, Bäder u. normale ärztliche Ordination eingeschlossen). Nur für Moorbäder Aufzahlung am Gebrauchstag 1 S 50 g. Kurtaxe und Wust separat. Kurmusik, Tanzreunionen und Konzerte! Zureise ab Wien (Aspangbahnhof) bequem in direkten Wagen möglich. Ab Bad Tatzmannsdorf sehr lohnende Ausflüge! Verlangen Sie Prospekte: 1. Kurbad A.-G. und 2. Kurkommission in **Bad Tatzmannsdorf**.

Danksagung.

Ausserstande jedem einzelnen für die uns anlässlich des Heimanges unseres lieben unvergesslichen Onkels und Schwagers, des Herrn

Hans Baumann

bewiesene herzliche Anteilnahme, für die ehrende, überaus grosse Beteiligung am Begräbnisse und für die reichen Kranz- und Blumenspenden danken zu können, bitten wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegenzunehmen. Insbesondere danken wir den Herren Dr. Robert Lederer und dem Bürgermeister Notar Rado Jereb für die zu Herzen gehenden Ansprachen, den zahlreich erschienenen Feuerwehren von Konjice, Celje, Maribor, Poljane, Dražavas, Loče, Oplotnica, Gaberje, Vitanje und schliesslich dem Gesangsverein Konjice für den Vortrag des ergreifenden Trauerchors.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Schönes, 2-stöckiges

Doppelhaus

mit Kanzleien, grossen Kellereien, grossen Garten und Hof, Zentrum Celje, wird verkauft. Kaufpreis 6—7% verzinsbar. Karol Breznik, Celje, Dolgopolje 1.

Schönes Zimmer

möbliert, zu vermieten. Krekov trg Nr. 8, parterre links, neben der Post.

Grösste Auswahl und eigene Erzeugung von

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Klubgarnituren, Ottomanen, Vorhänge-Messingstangen, Roßhaarmatratzen etc.

Schlager:

Draht-Einsätze mit Kreuzspannung 130.—

Möbelhaus E. Zelenka

MARIBOR

ulica 10. oktobra Nr. 5

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften und Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Speisentarife, Tabellen, Geschäfts- und Besuchskarten, Lohnlisten, Durchschreibbücher, Diplome, Parten, Etiketten, Plakate, Preislisten, Vermählungsanzeigen, Siegelmarken usw., Drucksachen für Handel, Gewerbe und Industrie in bester und solider Ausführung



CELEJA

Inseraten
Annahmestelle
für die

**Deutsche
Zeitung**

CELJE / PREŠERNOVA ULICA N^o 5